PROTECT-IT

Ausgabe 32 | 2014 | protect-it.ch | facebook

FACHZEITSCHRIFT FÜR POLIZEI, ARMEE UND SICHERHEIT

UND SIE SPÄHEN WEITER
Der NSA-Skandal im Jahr 1 nach Snowden

RUSSLAND UND DER WESTEN
Putins «neozaristischer» Kurs

BERUF BEI DER POLIZEI
Wie kann ich Polizist werden?

FLUGSICHERHEIT
Ziehen sie die Schuhe aus!

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Landestopografie swisstopo
www.swisstopo.ch

Profitieren Sie von unserem Ausstellungsrabatt

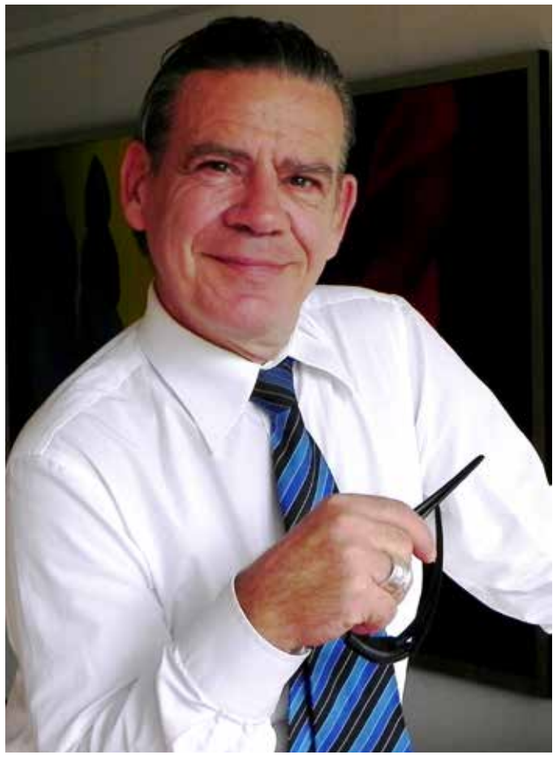
AIR 14 PAYERNE SUISSE 30|31 AUG|6|7 SEP

Feuerlöscher,
Sprinklersysteme,
Gaslöschsysteme,
Brandmeldeanlagen?

Von MINIMAX!
Ihrem kompetenten Partner
für Brandschutz mit System.

MINIMAX AG
Stettbachstrasse 8
CH-8600 Dübendorf
Tel. 043 833 44 55
info@minimax.ch
www.minimax.ch

Ihre Nr. 1
MINIMAX



Die weltwirtschaftliche Dynamik war zu Beginn des Jahres 2014 gering. Erwartet wird nun aber eine wieder etwas raschere wirtschaftliche Expansion. Für das zweite Halbjahr 2014 und das Jahr 2015 sollte sich die Weltkonjunktur weiter beleben, folgt man den Prognosen verschiedener Wirtschaftsweisen.

Dabei dürfte sich die wirtschaftliche Expansion vor allem in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften nach und nach verstärken. Hingegen bleibt die Dynamik in den Schwellenländern insgesamt verhalten, insbesondere wenn man die hohen Expansionsraten zum Vergleich heranzieht, die im vergangenen Jahrzehnt verzeichnet wurden. Alles in allem kann jedoch mit einem Anstieg der Weltproduktion im laufenden Jahr um 3,5 Prozent; für 2015 gar mit einem Zuwachs beim Bruttoinlandsprodukt von 3,9 Prozent.

Dagegen bleibt die Welt politisch unruhig. Terrorismus: Er ist unbesiegt, auch nach dem Tod Osama bin Ladens und dem US-Rückzug aus Afghanistan. Eine wiedererstarkende Al Kaida, die Taliban, Boko Haram, ISIS-Radikale schaffen Verunsicherung. – Iran: Hält sich der Iran an die Abmachungen der Vereinbarung von Ende 2013, die Aufbereitung von hoch angereichertem Uran auszusetzen im Austausch gegen ein Ende der Sanktionen. – China: Immer wieder heizen maritime Streitigkeiten zwischen China und seinen Nachbarn die Region auf. – Irak: Gelingt es der irakischen Armee mit ausländischer Unterstützung die ISIS-Radikalen zu besiegen und den Zerfall des Staates zu verhindern? – Israelisch-palästinensischer Konflikt: Raketen von hüben und massive Militärschläge von hüben. Ein neuer, heftiger Gaza-Krieg tobt. – Provokationen Nordkoreas: Werden weitere Atomtests die Lage verschärfen und was plant der absolute Führer der isolierten Nation? – Balancespiel der Ukraine und der Abschuss eines Passagierflugzeuges: Gelingt es den Regierungstruppen, die Ostukraine wieder unter Kontrolle zu bringen ohne dass Russland aktiv einschreitet? – Viertes Jahr der Unruhen in Syrien: Mehr als 130 000 Menschen wurden gewaltsam getötet, ein Ende ist nach erneuten militärischen Erfolgen Assads nicht abzusehen. – Konflikte in Afrika: Gespannte Lage im Süd Sudan, Terror in Nigeria, Spannungen in Mali. Afrika bleibt ein Risiko.

Anton Wagner
Herausgeber protect-it.ch

50

DAS NEUE TERRORREGIME IM IRAK

Sie verbieten Frauen, das Haus zu verlassen, sie foltern und morden, sie planen ein Kalifat vom Iran bis zum Mittelmeer – nach und nach erobert die iSIS den Irak. Wer sind die Dschihadisten?

30

MEIN RITT IM WITTWENMACHER

«Starfighter»-Pilot berichtet

54

RUSSLAND IM WERTEKAMPF GEGEN DEN «WESTEN»

Putin polarisiert, provoziert, rüstet auf und führt einen neozaristischen Kurs. Der Westen reagiert mit Sanktionen.

60

WELTDROGENBERICHT 2014 DER UN

Die Ausbreitung synthetischer Drogen

DAS STILLE LEIDEN - KINDER IN NOT!

Der neue Unicef-Report zu Kinderrechten skizziert die Lage der rund 2,2 Milliarden Menschen unter 18 Jahren für das Jahr 2012. Daten, Studien und Statistiken fügen sich zu einem trostlosen Bild.

64

40

UND SIE SPÄHEN WEITER

Der NSA-Skandal im Jahr 1 nach Snowden

WIE KANN ICH POLIZIST WERDEN?

Beruf Polizist– die Herausforderung

36

BLICK IN DIE WELT
Erster Weltkrieg, Balkan unter Wasser, Terror im Irak, Gaza-Konflikt, Boko Haram 6

NEWS SCHWEIZ 14

FLUGSICHERHEIT
Ziehen Sie die Schuhe aus! 20

SICHERHEITSSTUDIE
US Militärexperten warnen vor Klimawandel 16

TESTBERICHT: RESCUE KNIFE 28

MEIN RITT IM WITTWENMACHER
«Starfighter»-Pilot berichtet 30

BERUF BEI DER POLIZEI 36

NSA-SKANDAL IM JAHR 1 NACH SNOWDEN 40

DAS NEUE TERRORREGIME IM IRAK: Wer ist ISIS? 50

RUSSLAND IM WERTEKAMPF GEGEN «DEN WESTEN» 54

WELTDROGENBERICHT
Ausbreitung synthetischer Drogen 60

KINDER IN NOT: Das stille Leiden 64

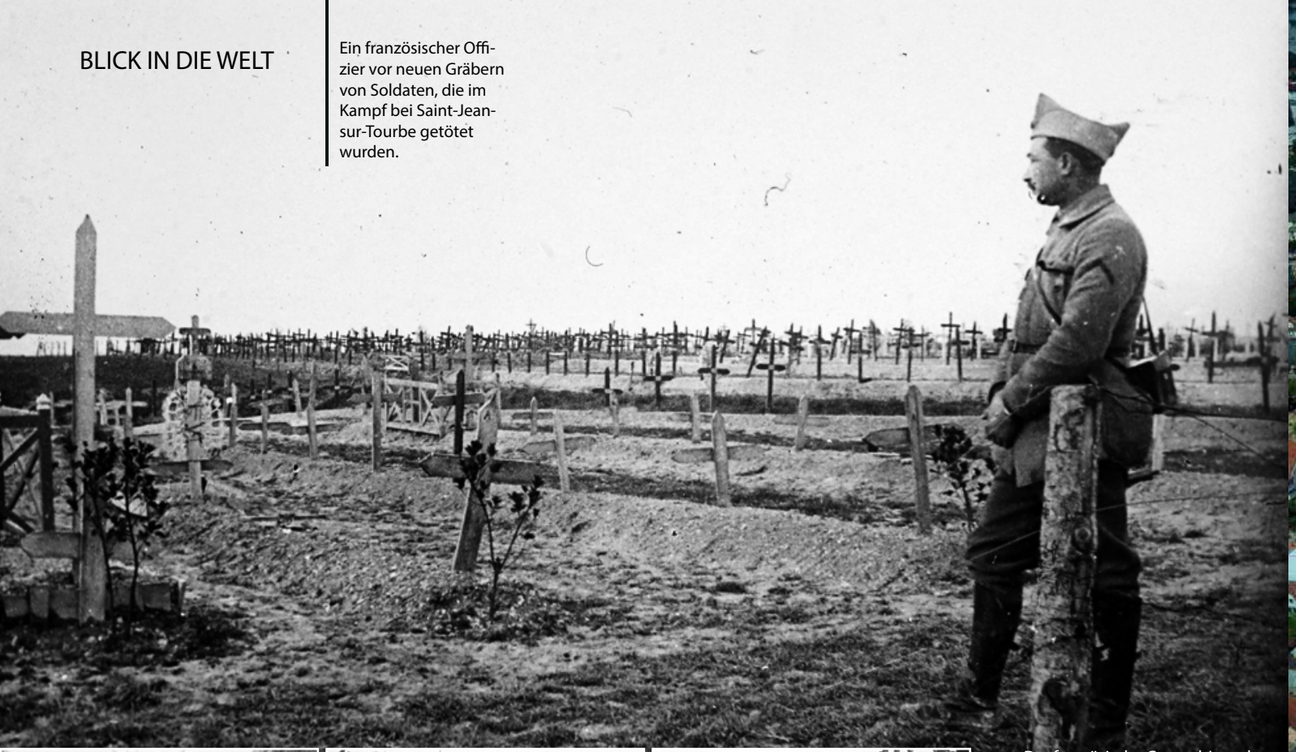
SICHERHEITSÜBERPRÜFUNG
Spione mitten unter uns? 68

SPEZIELLE POLIZEI-MOMENTE 72

IMPRESSUM

VERLAG: protect-it GmbH, Landstrasse1, 5415 Rieden
HERAUSGEBER: Anton Wagner
KONTAKT: info@protect-it.ch, +41 (0)56 203 25 00
MITARBEIT AN DIESER AUSGABE: Anton Wagner, Connie de Neef, Brigitte Mantovani, Ralf Büsser, Rolf Stückel, Mark Stenberg, Otto Lanz, Uwe Halbach, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin, June Carter
BILDNACHWEISE: www.protect-it.ch

Ein französischer Offizier vor neuen Gräbern von Soldaten, die im Kampf bei Saint-Jean-sur-Tourbe getötet wurden.



Der französische General Joseph Joffre gratuliert im März 1916 und verleiht Orden Soldaten, die bei Verdun kämpften.

Soldaten schleppen eine 95 mm Kanone in einen anderen Frontabschnitt.

Ein französischer Soldat, der ein Fliegerabwehrmaschinengewehr in einem Graben, im östlichen Frankreich bedient.

ERSTER WELTKRIEG VOR 100 JAHREN

SCHRECKLICHE EINDRÜCKE VOM SCHLACHTFELD

Der Erste Weltkrieg wurde von 1914 bis 1918 in Europa, dem Nahen Osten, in Afrika, Ostasien und auf den Weltmeeren geführt und forderte rund 17 Millionen Menschenleben.

Der Krieg begann nach dem Attentat von Sarajevo mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien am 28. Juli 1914 und endete mit dem Waffenstillstand von Compiègne am 11. November 1918, der einen Sieg der aus der Triple-Entente hervorgegangenen Kriegskoalition bedeutete. Wesentliche Kriegsbeteiligte waren Deutschland, Österreich-Ungarn, das Osmanische Reich und Bulgarien einerseits sowie Frankreich, Grossbritannien und das Britische Weltreich, Russland, Serbien, Belgien, Italien, Rumänien, Japan und die USA andererseits. 40 Staaten beteiligten sich am bis dahin umfassendsten Krieg der Geschichte, insgesamt standen annähernd 70 Millionen Menschen unter Waffen.

Ein Hund zieht ein belgisches Maschinengewehr.

Obrenovac nah bei Belgrad unter Wasser

ÜBERSCHWEMMUNG

BALKAN UNTER WASSER

Eine slowenische Armeehubschraubermannschaft rettet am 17. Mai ein kleines Baby aus dem Dorf Tisina im nördlichen Bosnien-Herzegovina.

Die letzten schweren Überschwemmungen auf dem Balkan haben Bosnien, Kroatien und Serbien getroffen. Es wird Milliarden Euro kosten, um die Schäden zu beheben. Es war die stärkste Überschwemmung seit mehr als einem Jahrhundert. Zum Glück starben «nur» rund 40 Menschen, die Schäden an Kulturen, Infrastrukturen und Gebäuden sind jedoch erheblich.

Freiwilliger Helfer

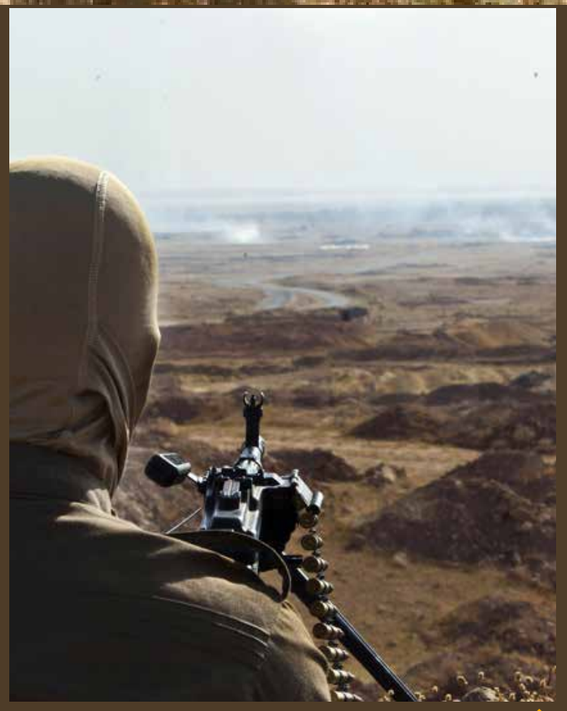
Mitglieder der irakischen Friedensstreitmacht patrouillieren in der Nähe der Grenze zwischen Karbala und Anbar.

TERROR IM IRAK

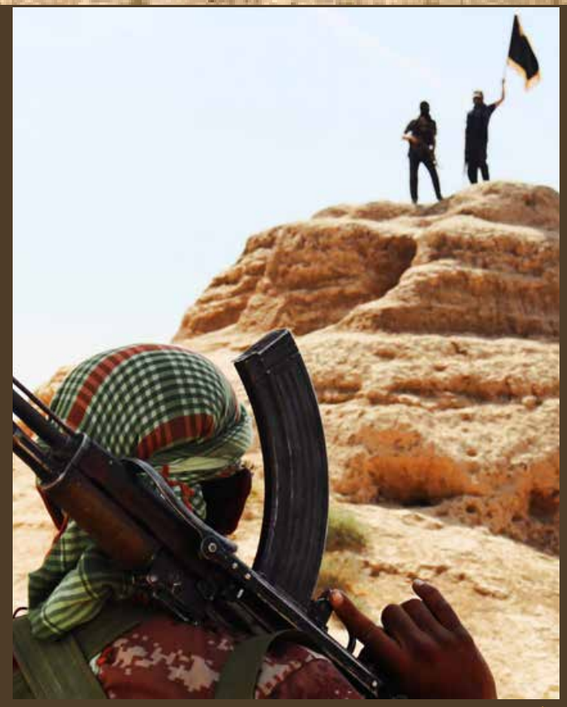
HEFTIGE KÄMPFE

Die Kämpfe zwischen ISIS-Radikalen, Kurden und der irakischen Armee gehen unvermindert weiter, besonders heftig in der Nähe der Hauptölraffinerie. Der irakische Außenminister hat die Vereinigten Staaten um Luftangriffe gegen die Positionen der sunnitischen Kämpfer gebeten. Präsident Obama hält sich zurück, er befürchtet, dass sich die USA wieder in der Region engagieren müssten, nachdem er vor kurzem die US-Armee aus dem Irak zurückgezogen hat. Die USA wollen logistische Unterstützung gewähren und sind mit Militärberatern präsent. Inzwischen sind wieder Tausende von verängstigten Zivilisten auf der Flucht (siehe Artikel zu ISIS).

Nahrungsmittelverteilung im Khazir Flüchtlingslager bei Irbil, 350 Kilometer nördlich von Bagdad.



Ein Mitglied der kurdischen Peshmerga-Miliz kämpft gegen die ISIS-Radikalen in Jalawla in der Provinz Diyala.



Das Bild auf einer Jihadisten-Website zeigt ISIS-Kämpfer beim Schwenken ihrer Fahne bei einem irakischen Armeekontrollpunkt in der nördlichen Provinz Salahuddin.

GAZA-KONFLIKT

ISRAEL BESTRAFT HAMAS

Israel hat am 8. Juli mit massiven Luftangriffen im Gazastreifen begonnen, um den Raketenbeschuss israelischer Orte durch militante Palästinenser zu unterbinden.

Bombardement von GAZA

Israelische 155mm-Artillerie-Kanone feuert nach Gaza

Israelische Soldaten bereiten sich auf den Einsatz vor.

Hamas-Kämpfer und Raketen

Seit Beginn der Offensive bombardierte die Armee nach eigenen Angaben rund 2'050 Ziele in der Mittelmeer-Enklave. Gleichzeitig gingen demnach mehr als 1'500 Raketen der Hamas auf israelischem Gebiet nieder, rund 250 davon seien von der Raketenabwehr in der Luft abgefangen worden, sagte ein Armeesprecher.

Fünf Tage nach Beginn der israelischen Luftangriffe gegen militante Palästinenser hatte erstmals eine Kommandoeinheit am Boden eingegriffen. Die Aktion war nur die Vorstufe einer grösseren Bodenoffensive Israels. Die Zahl der Opfer steigt praktisch stündlich – auf zuletzt mindestens 220 Tote und 1'600 Verletzte im Gazastreifen.

Die israelische Armee forderte vorher die Bewohner einer Ortschaft am Nordrand des Gazastreifens zur Flucht auf. Mit Flugblättern, SMS und automatisierten Anrufen warnten die Streitkräfte die Bewohner mehrerer Viertel von Beit Lahia, ihre Häuser zu verlassen und nach Süden zu fliehen. «Die Warnhinweise dienen dazu, die Zivilbevölkerung aufzufordern, sich zu ihrer eigenen Sicherheit von Aktivisten der Hamas und ihren Operationsbasen zu entfernen», teilte die Armee mit. Laut einem Bericht des Militärradios richten sich die massiven Angriffe gegen die Abschussrampen von Raketen mit grösserer Reichweite und die Tunnels an der Grenze.

Täglich gibt es wieder Raketenangriffe militanter Palästinenser, unter anderem auf den internationalen Flughafen Ben Gurion bei Tel Aviv. Die Raketenabwehr föngt die Geschosse ab, andere landeten auf unbewohntem Gebiet. Zuvor hatten israelische Eliteeinheiten der Marine unterstützt von Kampfflugzeugen den Norden des Gazastreifens angegriffen, wie ein Sprecher der Streitkräfte am frühen Sonntagmorgen sagte. Damit sollte der Abschuss von Langstreckenraketen verhindert werden. Vier der Soldaten seien bei einem Schusswechsel mit Hamas-Kämpfern verletzt worden. Die Hamas konnte nach eigener Darstellung den israelischen Angriff zurückschlagen. Die Soldaten hätten nicht landen können. Die israelische Armee erklärte dagegen, die Einheiten hätten ihren Auftrag erfüllt.

Die Aussenminister Deutschlands, der USA, Grossbritanniens, Italiens und Frankreichs sprechen über Möglichkeiten für eine Waffenruhe, auch Ägypten versucht zu vermitteln. Die Arabische Liga diskutiert ebenso wie der UN-Sicherheitsrat. Die 15 Mitglieder des höchsten UN-Gremiums sind extrem besorgt über die Eskalation der Gewalt und fordern eine Waffenruhe.

Die Sekte Boko Haram will einen islamischen Gottesstaat errichten. Mehrere tausende Menschen fielen der Terrorgruppe schon zum Opfer.

ENTFÜHRUNG IN NIGERIA

BOKO HARAM – UNERBITTLICH

Nach dem Angriff der radikalislamische Sekte Boko Haram auf eine nigerianische Schule im April haben Eltern 234 Mädchen als vermisst gemeldet. Es wird befürchtet, dass sie als Sexsklavinnen missbraucht werden. Die Mädchen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren waren in der Nacht zum 15. April aus einer Schule in dem Ort Chibok im Bundesstaat Borno verschleppt worden.

«Am ersten Tag des islamischen Fastenmonats Ramadan haben die Islamisten fünf Kirchen im Kwada nahe der Stadt Chibok angegriffen und mit Bomben und Gewehren über 100 christliche Kirchgänger getötet. Das Militär hat nicht auf Hilferufe reagiert, stattdessen ergriffen die Soldaten die Flucht.»

Militär und Sicherheitskräfte suchen seither fieberhaft nach den verschleppten Mädchen, auch in den Grenzregionen zu den Nachbarländern Kamerun, Tschad und Niger. Laut der lokalen Polizei konnten sich 53 von ihnen selbst befreien. Doch der Terror der Radikal-Islamisten geht unvermindert weiter: Der verheerende Anschlag auf einen Busbahnhof in der Hauptstadt Abuja, bei dem über 200 Menschen getötet wurden, geht ebenso auf ihr Konto. Später wurde in der Stadt Damaturu ein Dreirad-Taxi, das mit Sprengstoff beladen war, nahe bei einem Fussball-Public-Viewing zur Explosion gebracht. Die Fussballfans wollten gemeinsam das WM-Spiel zwischen Brasilien und Mexiko schauen. Die Bombe detonierte kurz nach dem Anpfiff und auch im Juni wurden wieder 68 Frauen entführt. Bei der Attacke in der Region Damboa waren nach Angaben von Augenzeugen mindestens 30 Menschen getötet worden. Zwei Wochen nach ihrer Entführung durch die Terrorgruppe ist 63 Frauen und Mädchen die Flucht gelungen.

Die Boko Haram, deren Name übersetzt etwa «westliche Bildung ist verboten» bedeutet, attackiert neben Kirchen und Polizeieinrichtungen auch immer wieder Schulen. Allein in diesem Jahr sollen bereits mehr als 2'000 Menschen der Gewalt der Sekte zum Opfer gefallen sein.

www.protect-it.ch

STREIK IM KANTON GENF LOCKERE, UNGEPFLEGTE POLIZISTEN

Mit einer sehr kreativen Aktion wehrten sich die Genfer Polizisten und Gefängnisaufseher gegen die Politik des Kantons.

Eine Art Warnschuss gaben sie Ende März ab; vorübergehend wurden keine Ordnungsbussen für einfache Verkehrsdelikte wie das Überfahren eines Stoppsignals oder das Nichttragen von Sicherheitsgurten mehr verhängt. Zudem riefen die Polizisten zum «Rasier- und Uniformen-Streik» auf. So trugen die sonst korrekt gekleideten Polizisten Jeans oder kurze Hosen und Turnschuhe statt der Einsatzstiefel und liessen die Barthaare spriessen. Nur ein oranges Armband mit dem schwarzen Aufdruck «Police» und die Dienstwaffe am Gürtel zeigten, dass es sich hier um Ordnungshüter handelte. Protestaktionen gab es am Flughafen Genf, vor dem Gefängnis Champ-Dollon und in der Innenstadt. –Während der letzten zehn Jahre hat die Polizei die Regierung wiederholt mit Streiks unter Druck gesetzt und ihre Ziele dabei meisten erreicht.

Dieses Mal geht es um die geplante Revision des Polizeigesetzes und eine grundlegende Neuorganisation der Polizei im Kanton. Die Beamten sind sauer, denn sie erwarten die Streichung der Zulage für ihr Funktionsrisiko. Diese Entschädigung macht heute 15 Prozent des Basislohnes aus. Doch die Massnahmen reichen noch darüber hinaus, denn es gilt die Kantonsfinanzen zu sanieren. Frisch ausgebildete Verkehrspolizisten müssten bis zum Ende ihrer Laufbahn auf 2,5 Prozent ihres Salärs verzichten, bei den Kriminalpolizisten wären es 5,5 und bei den Gefängnispolizisten 8 Prozent. Der Präsident der Polizeigewerkschaft räumt zwar ein, dass die Löhne der Ordnungskräfte in Genf hoch seien. Doch müssten auch die Lebenskosten berücksichtigt werden. Laut Weissenberg verdienen die Zürcher Polizisten und die Polizisten in gewissen Genfer Gemeinden mehr als die Genfer Kantonspolizisten.

Zum einen zeigte sich die Bevölkerung belustigt und fand die Aktion sogar mehrheitlich sympathisch. Andere stören sich daran. Auch die Politiker regen sich auf, denn der Druck von unten ist nicht besonders beliebt, sorgt die Aktion doch für einigen Medienwirbel und kann nicht so leicht ignoriert werden. Es gab aber auch kurzfristig verwirrende Reaktionen. So meldete ein aufgeregter Bürger per Notruf, dass in einem Supermarkt in Vernier eine Frau mit Waffe gesehen wurde. Die beiden Polizeipatrouillen, die daraufhin ausrückten trafen auf eine streikende Kollegin, die das orange «Police»-Armband nicht trug.

ARBEITSSICHERHEIT ALS SCHWERPUNKT

Vom **29. bis 31. Oktober 2014 lädt die SECURITE LAUSANNE 2014** zu ihrer bereits dritten Durchführung. Die Messe zieht immer mehr Aussteller an und auch das Thema Arbeitssicherheit nimmt – sowohl an der Messe als auch am begleitenden FORUM SECURITE – eine wichtige Rolle ein.

Diese dritte Ausgabe der Westschweizer SECURITE LAUSANNE erregt grosses Interesse. Nach Erfolgen in den Jahren 2010 und 2012, zeichnet sich für 2014 eine erneute Steigerung des Interesses seitens der Aussteller ab; der Anmeldestand von 2012 ist bereits überschritten.

Arbeitssicherheit am FORUM SECURITE

Das begleitende Forum bietet einen breiten Themenmix. Ein Halbtag, widmet sich dem Thema Arbeitssicherheit im täglichen Leben (Mittwoch, 29. Oktober 2014) mit qualifizierten Referenten. Schwerpunkte sind dabei die neuesten Trends und praxisnahe Lösungen; eine Podiumsdiskussion rundet den Austausch mit dem Publikum ab. Weitere Forumsbeiträge unter anderem die Themen: Alarm over IP, Mensch und Sicherheit, Naturgefahren, Videoüberwachung, Systemintegration und Sicherheitsplanung sowie Aspekte und Perspektiven des Brandschutzes.

Für Besucher der SECURITE LAUSANNE ist die Teilnahme am Forum kostenlos. Das detaillierte Programm und die Anmeldemöglichkeiten findet sich unter **www.securite-expo.ch.**

BASELS POLIZISTEN AM PRANGER

Polizisten wie Verbrecher im Netz

Es ist ein wohl einmaliger Vorgang. Mit der Anmerkung «Danke für den Abriss von Uferlos und Haafescharte» stellten Linksaktivisten im Juni Fotos und – sofern bekannt – die Namen von Polizisten, Sicherheitsangestellten, Politikern und Privatpersonen ins Netz, um sie auf diese Weise zu kritisieren für die Räumung von Teilen des Wagenplatzes am 3. Juni. Insgesamt 54 Personen, meist Polizisten, werden so auf einem Blog angefeindet.

So reagierten denn auch Max Hofmann, Generalsekretär des Schweizerischen Polizeibeamtenverbands und verschiedene Politiker sehr verärgert: «Es gibt Kreise, die suchen sich Polizisten gezielt als Feinde aus», so Hofmann, «werden Beamte gerade im Zusammenhang mit solchen Einsätzen im Internet angeprangert, könnten die Betroffenen zu einem späteren Zeitpunkt angegriffen werden.» Von der Kantonspolizei Basel-Stadt erwartet Hofmann deshalb, dass Anzeige gegen die Urheber des Internet-Prangers eingereicht werde. – «Für die betroffenen porträtierten Polizisten ist das sehr unangenehm», sagt Gerhard Lips, Kommandant der Kantons-

polizei Basel-Stadt. Aber während einer Räumung oder eines anderen Einsatzes fotografiert oder gefilmt zu werden, gehöre heutzutage zur Normalität. «Das muss ein Polizist akzeptieren und damit umgehen können.» Lips sieht in diesem Blog keinen strafrechtlich relevanten Tatbestand verletzt, an den sich die Polizisten halten könnten, um gegen die Blogger vorzugehen.

Diese Meinung unterstreicht Peter Albrecht, Professor für Strafrecht und Strafverfahrensrecht an den Universitäten Basel und Bern. Er sieht Schwierigkeiten, juristisch gegen die Veröffentlichung der Bilder vorzugehen. «Ich sehe nicht, was rechtlich geltend gemacht werden könnte. Meiner Ansicht nach fehlt eine gesetzliche Grundlage.»

Wir bedanken uns bei allen, die uns für diesen Beitrag ihr Material zur Verfügung stellen. Weitere Verantwortliche, mehr Infos? Mail an: strikeibasel@yandex.com

ACHTUNG RADARFALLE

Das öffentliche Warnen vor Radarfallen ist in der Schweiz seit dem 1. Januar 2013 per Gesetz untersagt. Etliche Betreiber von Webseiten, die vor Blitzkästen warnen, haben den Dienst daraufhin als Vorsichtsmassnahme eingestellt, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Tausende Fans sind verärgert.
«Wie ihr schon mitbekommen habt, wird die Seite Ende des Jahres schliessen müssen», hiess es etwa auf der Pinnwand der Facebook-Seite «Mobile Radarmeldungen: Schweiz» (über 18'000 «Gefällt mir»-Klicks). Auch auf der Seite «Radarmeldungen Schweiz» (über 40'000 Likes) war die Ankündigung zu lesen, dass die «Nutzung dieser Seite gesetzlich nicht mehr erlaubt ist».

Möglichkeiten, um Verbote zu umgehen?
Das Gesetzt sagt dazu: «Mit Busse wird bestraft, wer öffentlich vor behördlichen Kontrollen im Strassenverkehr warnt.» Was dabei «öffentlich» genau bedeutet, lässt durchaus Interpretationsspielraum, vor allem in Zusammenhang mit sozialen Netzwerken, wenn man nur seine Freunde warnt. Ab 50 Freunde bewege man sich laut Daniel Schnyder, Sprecher der Kantonspolizei Zürich, nicht mehr im privaten Umfeld, wo Radarmeldungen erlaubt sind. Auf Facebook habe wohl jeder mehr als 50 Freunde.

Grosse Fangemeinden
Die Gruppe, in der ein Tessiner den Radar meldete, zählt über 10'000 Mitglieder, die nur über Privatnachricht an die Administratoren Tipps abgeben können. Unter den Namen der Mitglieder wird also nie etwas gepostet, sondern nur über den anonymen Administrator. Auch für die Deutschschweiz gibt es mehrere grössere Gruppen, deren Mitglieder sich gegenseitig vor Verkehrskontrollen und Radars warnen. Dort veröffentlichen die User zum Teil unter eigenem Namen die Warnmeldungen. Dann können sie belangt wer-

den. Werden die Beiträge aber nur von einem anonymen Administrator oder unter falschem Namen publiziert, wird es mit der Rückverfolgung schwierig.
Eine Idee der Nutzer ist es also, die öffentliche Facebook-Seite einfach in eine geschlossene Gruppe umzuwandeln, um das Verbot zu umgehen. So leicht aufgeben wollen die Fans der Serviceseiten jedenfalls nicht. «Ich werde weiter melden, egal ob's verboten ist oder nicht», schreibt ein User trotzig.

Sind Warnungen vor Radarfallen sinnvoll?
Offensichtlich kann man geteilter Meinung zu den Warnungen vor Radarfallen sein, denn sie können auch die Verkehrssicherheit erhöhen. Dazu Hans Peter Eugster, Sprecher der Kapo St. Gallen: «Grossräumige Radarwarnungen machen Sinn. Dann wird in diesem Gebiet anständig gefahren.»

NEWS SCHWEIZ

Sogar die Geschäftsführerin der Strassenopfervereinigung Roadcross, Valesca Zaugg, stimmt zu. «Wir haben nichts gegen Radarwarnungen. Für uns ist zentral, dass anständig gefahren wird. Es macht aus unserer Sicht Sinn, wenn die Polizei Radarkontrollen öfter grossräumig ankündigt.»

Viele Autofahrer sind sowieso der Ansicht, dass es bei dem Verbot und den unzähligen Radarkästen nur darum geht, Geld in die Kasse zu bekommen – also um das Abkassieren bei den Autofahrern, sind doch die Radareinnahmen fester Bestandteil der jeweiligen Gemeinde- und Kantonskassen. So brachte die Radaranlage an der Hohlstrasse in der Nähe der Hardbrücke in Zürich im Jahr 2009 rund 5 Millionen Franken in die Kasse der Stadt; und es stehen noch weitere 82 Radaranlagen auf Stadtzürcher Boden ... und 6,7 Millionen Franken hat der Kanton Graubünden letztes Jahr mit nur einem Radarkasten bei San Vittore eingenommen!

Freundliche Alternative

Nicht nur das Bestrafen von überhöhten Geschwindigkeiten im Strassenverkehr, sondern auch das Anzeigen der gefahrenen Geschwindigkeit bringt mehr Verkehrssicherheit. So ist es doch den meisten Verkehrsteilnehmern nicht bewusst, wie schnell sie fahren. Insbesondere bei Kindergärten und -spielplätzen, Schulen und Krankenhäusern sowie Fussgängerstreifen stellt die überhöhte Geschwindigkeit ein enormes Gefahrenpotenzial dar. Mit einer Geschwindigkeitsanzeige mit grossem Display lässt sich präventiv die Verkehrssicherheit deutlich steigern.

Hightech Radar

Speziell spitzfindig …

Strafbar macht sich hingegen, wer per Lichthupe vor einem Blitzer warnt. Nicht, weil er einen anderen Fahrer auf den Radar aufmerksam macht, sondern wegen «missbräuchlicher Verwendung von Warnsignalen».

ZIEHEN SIE DIE SCHUHE AUS!

Flughäfen verschärfen Sicherheitskontrollen. Ursache: Die US-Behörden haben die Fluglinien vor einer Terrorbedrohung durch neuartige Schuhbomben gewarnt.

> von Anton Wagner

Gepäckband: so reist Ihr Koffer am Flughafen

Die Flüge in die USA werden immer aufwändiger. Wer in die USA fliegt, muss längere und kompliziertere Sicherheitschecks durchstehen, die Kontrollen werden vor allem mehr Zeit in Anspruch nehmen. Die USA haben Angst vor neuartigen Bomben in Flugzeugen. Aus Sorge vor möglichen Bombenanschlägen wollen die USA die Sicherheit an ausländischen Flughäfen erhöhen. Der Schritt beruhe auf der laufenden Einschätzung der weltweiten Terrorgefahr, teilte Heimatschutzminister Jeh Johnson mit. Die USA fürchten, dass Terrorgruppen aus Syrien und dem Jemen neuartige Sprengsätze entwickeln, die sich nur schwer aufspüren lassen. Einem Ministeriumsvertreter zufolge sind Airports innerhalb Europas und im Nahen Osten betroffen. Verschärft werden die Kontrollen an Flughäfen, von denen aus Direktflüge in die Vereinigten Staaten abheben.

LÄNGER WARTEN - MEHR KONTROLLE

Durch die Verschärfung bringen zusätzliche Kontrollen von Reisenden und deren Gepäck. Flugreisende sollten deshalb ausreichend zeitlichen Vorlauf einkalkulieren. Insbesondere werden Schuhe und elektronische Geräte der Passagiere genauer untersucht. Zudem werden an den Flughäfen weitere Geräte zum Aufspüren von Sprengsätzen aufgestellt. Vereinzelt werden Passagiere genauer unter die Lupe genommen. Es gehe um «sichtbare und unsichtbare Massnahmen», teilt das Heimatschutzministerium mit. Die USA wollen ihre Erkenntnisse auch mit anderen Ländern und Fluggesellschaften teilen.

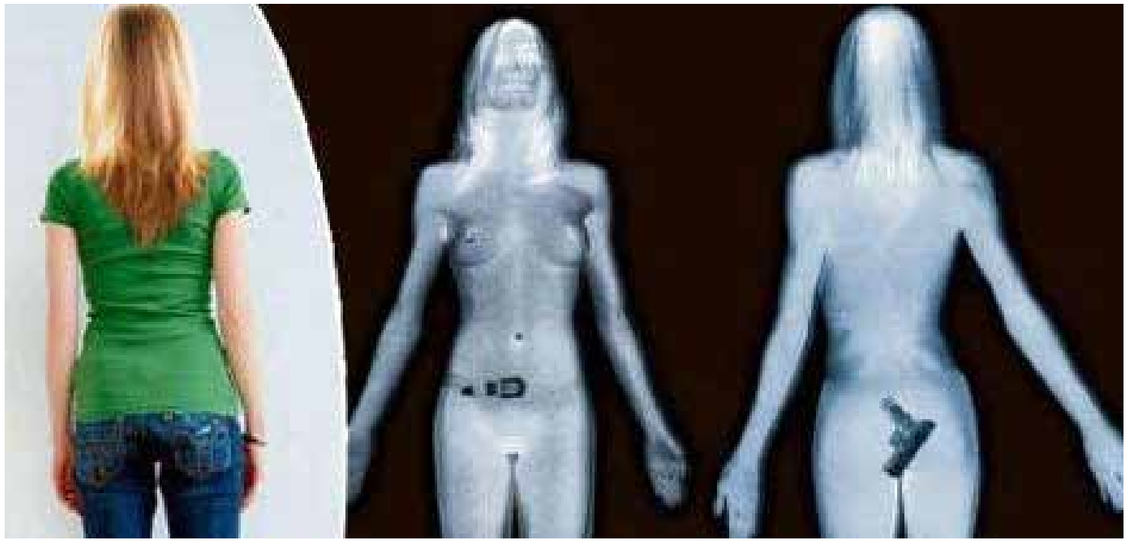
Die US-Behörden erwägen schon seit längerem, die Sicherheitsvorkehrungen zu verschärfen. Sie seien durch Geheimdiensthinweise angespornt worden, nach denen eine besonders extreme Untergruppe syrischer Terroristen in Zusammenarbeit mit jemenitischen Al-Kaida-Kämpfern «kreative» neue Bomben entwickele. Es gebe eine Reihe von Hinweisen auf Dschihadisten mit europäischem Aussehen und europäischen Pässen, die aus Europa in die USA reisen und dabei Anschläge verüben könnten. Bei dem verdächtigen Personenkreis gehe es um Extremisten, die zum Teil aus Syrien, aber auch aus Afghanistan und Pakistan nach Europa zurückgekehrt seien. Sie könnten vorhaben, ein Flugzeug auf dem Weg in die USA oder nach Europa zum Absturz zu bringen, vermuten die US-Behörden. Eine mit den Informationen vertraute Quelle nannte die mögliche Bedrohung «andersartig» und «viel bedrohlicher» als bisherige Anschläge auf Flugzeuge.

NEUE SCHUHBOMBEN - UNSICHTBAR UND GEFÄHRLICH

Die USA geben regelmässig Informationen an ihre ausländischen Verbündeten weiter und beraten sich mit der Luftfahrtindustrie. Nach Beurteilung der Sicherheitsrisiken hat die Heimatschutzbehörde die US-Verkehrssicherheitsbehörde damit beauftragt, die verschärften Vorkehrungen an den ausländischen Flughäfen durchzusetzen. Die britische Verkehrsbehörde reagierte aufgrund der Warnungen aus den USA umgehend und hat bereits etliche Regeln für die Luftfahrtsicherheit verschärft.

Die Verschärfungen erinnern an den sogenannten «Schuhbomber» Richard Reid. Im Dezember 2001 versuchte der Al-Kaida-Terrorist auf einem Flug von Paris nach Miami, einen in seinem Turnschuh versteckten Sprengsatz zu zünden. 2003 wurde er deswegen zu lebenslanger Haft verurteilt. Seinetwegen müssen Passagiere bei Kontrollen an US-Airports und vor Flügen in die USA ihre Schuhe ausziehen. Doch die Kontrollen werden laufend erweitert. Zum Beispiel müssen für Flüge in die USA die Handy-Akkus aufgeladen sein, um das Gerät in Funktion zu sehen. So sollen Attrappen mit gefährlichem Inhalt entdeckt werden.

WIE NACKT SOLL MAN SICH SEHEN?



Inzwischen werden an verschiedenen Flughäfen Ganzkörper- und Nacktscanner eingesetzt oder getestet; immer öfter sollen Passagiere per Stichprobe per Nacktscanner auf gefährliches «Gepäck» hin überprüft werden, denn neu werden durch Terroristen auch nicht metallene Bomben entwickelt, die operativ in den Körper des Reisenden implantiert werden können. Abtastkontrollen oder Metalldetektoren wären in diesem Fall wirkungslos.

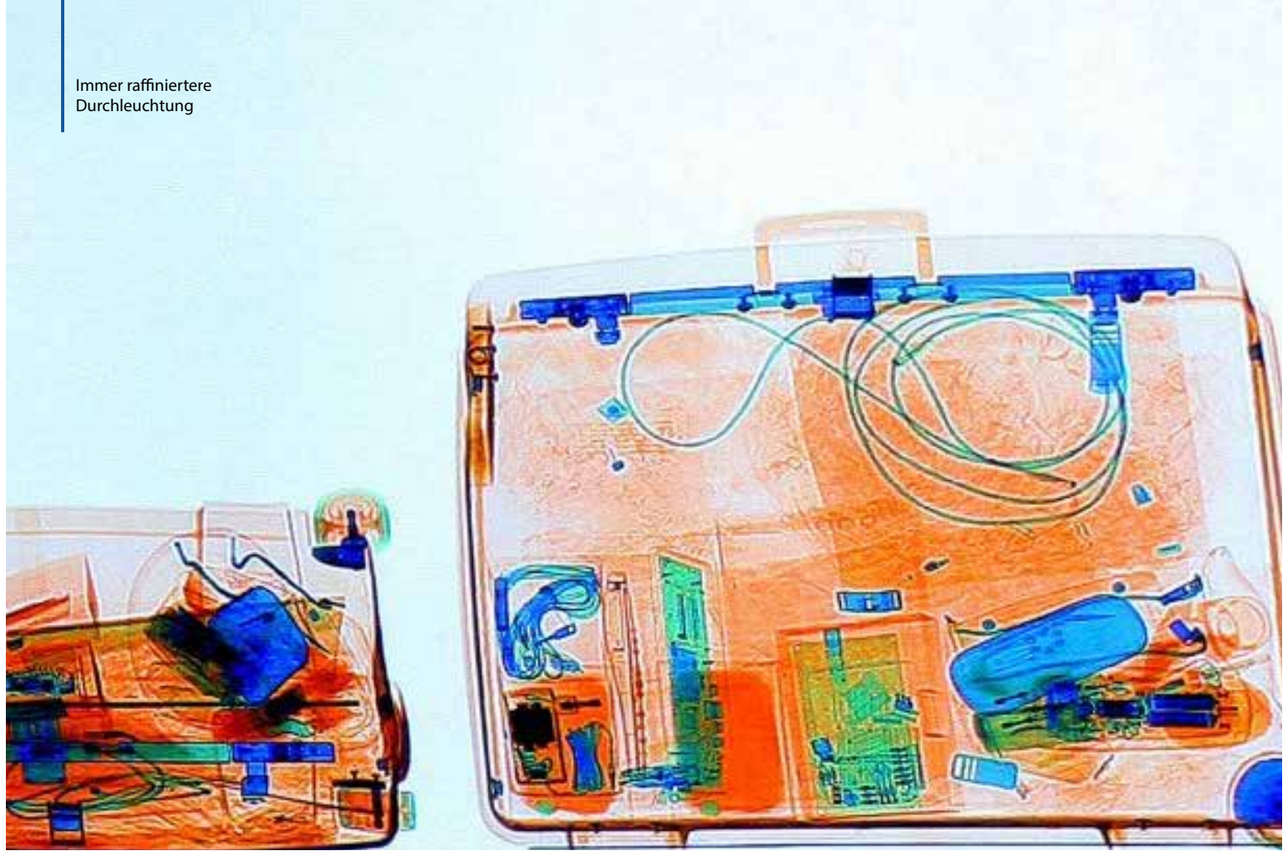
Ein moralischer Aspekt ergibt sich aus dem Umstand, dass sich das Personal an den Scannern oft über die Passagiere lustig macht und Voyeurismus auslebt. Ein Artikel der US-Zeitschrift «Politico» zeigt dies deutlich; dort plauderte ein Sicherheitsbeamter aus dem Nähkästchen: «Der Full-Body-Scanner ist für ziemlich alles gut – ausser zur Erkennung von gut versteckten Waffen und Sprengsätzen», erzählte er. Zudem würden durch das Sicherheitspersonal oft freche Bemerkungen über übergewichtige Menschen oder Menschen mit physischen Auffälligkeiten und über attraktive Frauen gemacht. Kommentare unter der Gürtellinie am seinem Arbeitsplatz seien an der Tagesordnung, berichtete der Beamte.

AUS GLAUBENSGRÜNDEN VERWEIGERT

Bei Muslimen stösst die Praxis aber auf heftigen Widerstand. Doch hier zeigt sich ein Widerspruch, denn statistisch gesehen sind fast alle modernen Terroristen Angehörige islamischen Rechtglaubens. Zwei Hindernisse ergeben sich aus dieser Art der Kontrollen: Einerseits ist es grundsätzlich diskriminierend, nur Muslime am Flughafen zu scannen und andererseits verweigern oft Angehörige genau dieser Zielgruppen den Körperscann aus religiösen und kulturellen Gründen – vor allem Frauen. Dennoch werden seitens der US-Sicherheitsdienste und den Beamten von USA-Verbündeten seit 2010 Reisende aus zwölf Ländern strenger als alle anderen kontrolliert: Menschen aus Syrien, Algerien, Afghanistan, Irak, Iran, Jemen, Kuba, Libanon, Libyen, Somalia, Sudan und Nordkorea.

SICHERHEIT AN SCHWEIZER FLUGHÄFEN

In der Schweiz hingegen werden die Sicherheitsmassnahmen an Flughäfen durch die zuständigen Behörden als ausreichend eingeschätzt. Die identifizierten Bedrohungen werden durch die bestehenden Sicherheitsmassnahmen bereits heute abgedeckt; deshalb sind keine zusätzlichen Massnahmen vorgesehen. Sowohl die Kontrolle von Schuhen als auch von elektronischen Geräten entspricht in Zürich den strengen internationalen Vorgaben.



Immer raffiniertere Durchleuchtung

Handy-Innenleben mit Akku

SOFTWAREFEHLER UND KLEIDERFALLEN

Die Geräte haben zudem noch Macken. Zeitweise müssen alle gescannten Passagiere von Hand nachkontrolliert werden, denn die Fehlerquote der Geräte ist zu hoch. Viel zu viele verdächtig erscheinende Punkte werden auf den Monitoren markiert – Schuld sind Fehler in der Software. Ausserdem haben die Geräte Mühe, durch Kleidung zu sehen, wenn sie in Falten liegt. Das führt zu längeren Wartezeiten bei Kontrollen. Doch eigentlich sollen die Scanner die Kontrollen einfacher und schneller machen. Zumindest ist das – neben höherer Sicherheit – ein Grund für ihre Einführung. Das scheint aber derzeit nicht zu gelingen. Da die Passagiere in einer angemessenen Zeit durch die Kontrollen gebracht werden müssen, werden an Flughäfen mit Körperscanner die Geräte bei Hauptreisezeiten ausser Betrieb genommen.

American Airline

www.protect-it.ch

VORFALL AM FLUGHAFEN VON MANCHASTER:

Eine muslimische Frau und ihre Begleiterin hatten ein Ticket für einen Flug in die Pakistanische Hauptstadt Islamabad gebucht. Bei der Sicherheitskontrolle wurden sie gebeten, sich vom Nackt-Scanner durchleuchten zu lassen. Die Wahl fiel rein zufällig auf die beiden Frauen, da die Sicherheitsbehörden seit dem letzten Monat einzelne Fluggäste stichprobenartig für die Untersuchung am Nacktscanner auswählen.

Die beiden Frauen lehnten die Kontrolle aus medizinischen und religiösen Gründen ab. Gemäss einer Direktive der Regierung sei dem Flughafenpersonal nichts anderes übrig geblieben, als den beiden Frauen den Einstieg in die Maschine der Pakistan International Airline zu verweigern.

Bisher haben bei Stichprobenkontrollen über 15 000 Menschen den Nacktscanner am Flughafen Manchester passiert. Inzwischen sind weitere solcher Geräte in London Heathrow und Manchester in Betrieb.

Folgen des Klimawandels am Triftgletscher. Die Bilder wurden 1948, 2002 und 2006 (v.l.n.r.) aufgenommen

Der Klimawandel wird inzwischen von vielen Staaten als eine der wichtigsten globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts betrachtet.

Tornado

TRUPPEN UND DER KLIMAWANDEL

Eine Zunahme der Extremwetterlagen könnte auch zur Folge haben, dass in den USA durch Überflutungen und Unwetter Militärbasen und Marinestützpunkte zerstört werden könnten. Nun suchen Militärs Wege, die grossen Marinestationen in Norfolk und San Diego vor dem steigenden Meeresspiegel und heftigen Stürmen zu schützen. Ein weiterer bedrohter Stützpunkt ist Diego Garcia, ein Atoll im Indischen Ozean, der als logistischer Umschlagplatz für britische und US-Truppen im Nahen Osten dient - und nur knapp über dem Meeresspiegel liegt.

Jedes Jahr wüten Waldbrände in Kalifornien und im Südwesten der USA. Sie zerstören Tausende Hektar Land und verwüsten ganze Siedlungen.

US MILITÄREXPERTEN WARNEN VOR KLIMAWANDEL

SICHERHEITSSTUDIE

Dürre, Fluten, Brände, Naturkatastrophen aller Art - aus Sicht hoher US-Militärs und Geheimdienstler bedeutet der Klimawandel vor allem eines: ein gigantisches globales Sicherheitsrisiko. Militärische Interventionen könnten laut einer aktualisierten Studie nötig werden, um gegen die Folgen von Naturkatastrophen vorzugehen

> von Ralph Büsser

DER KLIMAWANDEL ALS SICHERHEITS-RISIKO

Mit diesem Thema befasst sich eine Studie, in der 16 ehemalige Generäle neben den Auswirkungen der Erwärmung für die Umwelt insbesondere die Risiken aufzeichnen, die der Klimawandel für die Sicherheitsinteressen der USA darstellt.

Demnach könnte die Erwärmung in politisch instabilen Regionen Extremismus und Terrorismus fördern, heisst es in dem 48-seitigen Bericht des Military Advisory Boards mit dem Titel «Nationale Sicherheit und die zunehmenden Bedrohungen durch den Klimawandel». Weltweit könnte das vermehrte Einsätze US-amerikanischer Truppen bedeuten.

In den USA wird der Klimawandel zunehmend als Bedrohung der nationalen Sicherheit thematisiert. Der vorgelegte Bericht ist eine Aktualisierung einer Studie aus dem Jahr 2007. Schon damals warnten die Autoren davor, dass der Klimawandel bestehende Probleme verstärken könnte. Die aktuelle Studie wird da noch deutlicher: Der Klimawandel sei ein Krisenkatalysator, heisst es in dem Bericht. Eine These, über die Forscher seit Jahren kontrovers diskutieren.

REGIERUNGEN WERDEN STÜRZEN

Die Befürchtung der Experten: Klimabedingte Dürren beispielsweise im Mittleren Osten und Afrika könnten Konflikte um Wasser und Nahrung bedingen. Der Klimawandel könnte dazu führen, dass militärische Interventionen nötig seien, um gegen die Folgen von Stürmen, Dürren, Massenmigration und Pandemien vorzugehen. Diese Krisen könnten Regierungen stürzen, Terrororganisationen stärken oder ganze Regionen destabilisieren. Dies wiederum würde dazu führen, dass jahrelange regionale und ethnische Spannungen sich in gewaltsamen Ausschreitungen entladen.

In den kommenden 20 bis 30 Jahren könnten die Nahrungs- und Wasserknappheit und Flutkatastrophen die USA zwingen, humanitäre Hilfe zu leisten oder militärisch zu intervenieren - vor allem in gefährdeten Erdteilen wie der Region südlich der Sahara, dem Nahen Osten sowie Süd- und Südostasien. Ausserdem könnte der steigende Meeresspiegel empfindliche Küstenregionen überfluten und dadurch beispielsweise in Indien, Bangladesch oder Vietnam Flüchtlingsströme auslösen.

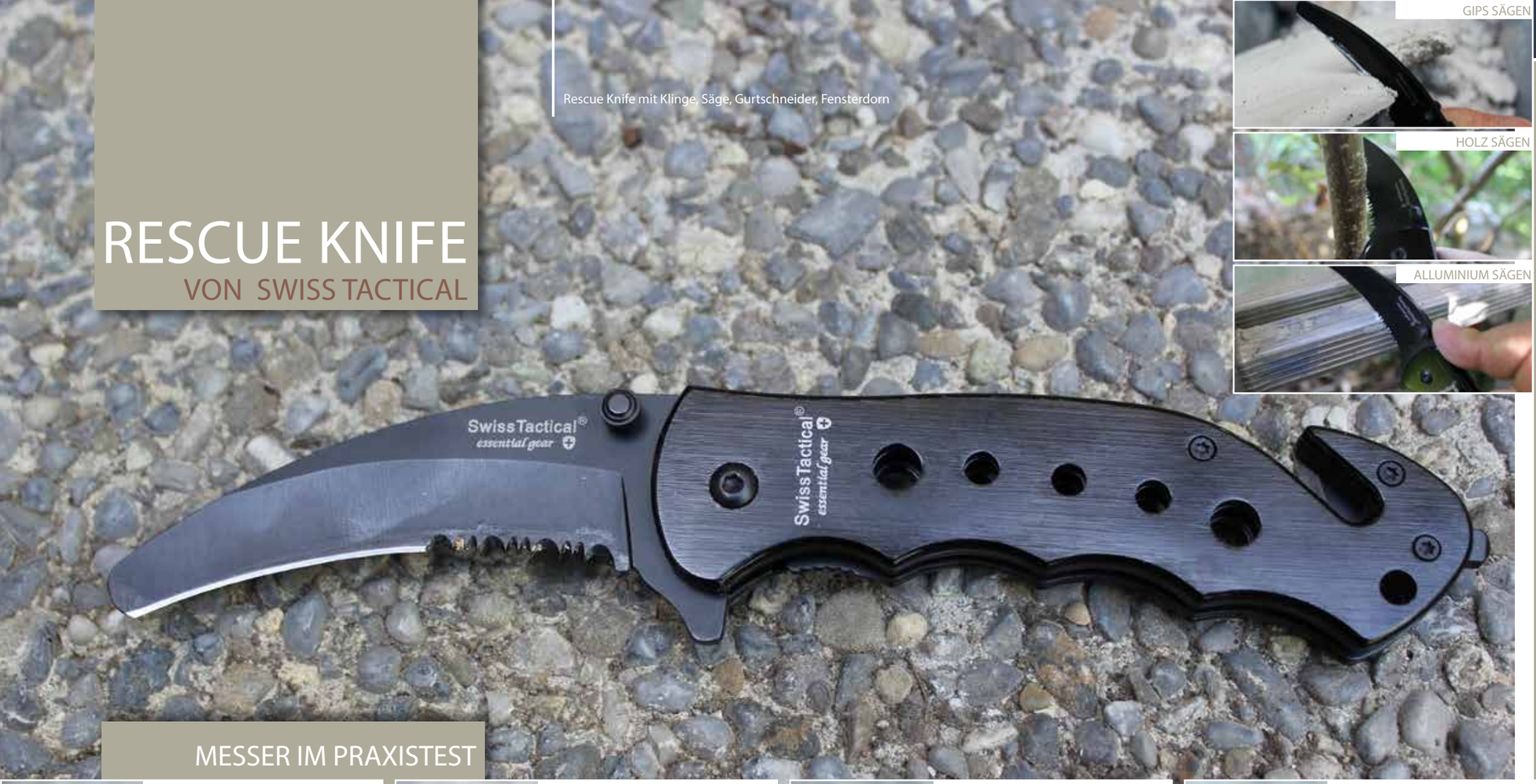
TÖTEN FÜR WASSER

US-Aussenminister John Kerry sagte der «New York Times», dass die Ergebnisse des Berichts sich auf die US-Aussenpolitik auswirken könnten. «Schon heute töten sich Völker wegen Wassermangel», sagte er. «Man stelle sich nur vor, was passiert, wenn wir mit Massenmigration konfrontiert werden oder riesige Flüsse wie der Nil oder Hauptflüsse in China und Indien austrocknen. Die Nachrichtendienste nehmen die Lage ernst, und es muss etwas passieren.»

Die US-Geheimdienste arbeiten an einer Reihe von Studien, in denen sie die Folgen des Klimawandels für Länder wie China und Indien untersuchen. Ausserdem gehen sie der Frage nach, wie durch das sich ändernde Klima Machtverhältnisse in der Welt belastet werden könnten.

RESCUE KNIFE
VON SWISS TACTICAL

Rescue Knife mit Klinge, Säge, Gurtschneider, Fensterdorn



GIPS SÄGEN

HOLZ SÄGEN

ALLUMINIUM SÄGEN

TECHNISCHE BESCHREIBUNG

Handliches Rettungsmesser mit rostfreier Spezialklinge.

Zum Schutz des Anwenders ist die Klinge mit einem Einklappstopper versehen und einer Nase damit man nicht mit der Hand in die Klinge rutschen kann.

Es verfügt über einen Gurtenschneider und mit der gehärteten Spitze am Schaft kann Glas gebrochen werden.

Durch den Clip am Schaft kann das Messer direkt offen am Gurt getragen werden oder im praktischen Holster welcher mitgeliefert wird.

Das Messer ist in Schwarz oder Carbon lieferbar.

MESSER IM PRAXISTEST

EINHÄNDIGER MESSERÖFFNER

DURCHDRÜCKER

KLINGENDORN NACH OBEN SCHIEBEN

VOLLSTÄNDIG ÖFFNEN

GEÖFFNETES MESSER

ERFAHRUNGSBERICHT

Grösse, Gewicht und Schwerpunkt sind optimal gestaltet. Der Übergang zwischen Klinge und Griff ist getrennt durch ein Parierelement aus Edelstahl, das ein nach vorne Rutschen selbst mit nassen oder öligen Händen verhindert.

Das Messer wurde im Test extrem malträtiert; geschnitten wurden Gipsplatten, Hartholz, Ytong und letztendlich an Aluminiumblech, Kupferblech und Tonziegelstein. Auch Hacken, Stemmen und Bohren, Werfen mit offener Klinge auf Beton über 10 Meter haben dem Messer nichts Wesentliches angehabt; das Messer hat alles ausgehalten, ist unbeschädigt bzw. nur etwas zerkratzt. Es wurde im Test auch einmal sehr scharf geschliffen und dennoch wird es nur schwer stumpf auch wenn man es mal in sandigen Boden steckt oder als Gradwerkzeug benutzt. – Klar galt es die Klinge ein wenig abzuziehen und es ist wieder scharf. Erstaunliche Qualität! Es ist also nicht nur ein robustes, zähes Kampfmesser sondern auch ein erstklassiges Outdoor-, Survival- und Rescue-Tool. Perfekt ist auch die mitgeliefert Halterung für den Gürtel. Das Produkt kann bestens empfohlen werden, auch das Preisleistungsverhältnis überzeugt. Ein Messer der Spitzenklasse!i ◂

Swiss Tactical
Riedstrasse 6
CH-8953 Dietikon

Tel : +41 43 211 03 22
E-Mail: sales@swisstactical.ch

Stückels letzter Stafighteüberflug ▸

MEIN RITT IM WITWENMACHER

> von Rolf Stückel

Ich war 1972 gleich nach dem Abitur für vier Jahre zur Marine gegangen, hatte auf den Schulschiffen «Gorch Fock» und «Deutschland» meine anfängliche Seekrankheit überwunden und mehrere Offizierslehrgänge besucht. Eigentlich wollte ich anschliessend studieren und Lehrer oder Musiker werden, doch vor einem längeren Einsatz auf der Fregatte «Karlsruhe» fielen die Würfel ganz anders: Ein Mädel hatte mir den Laufpass gegeben – aus Frust ging ich mit zwei Kumpels auf einer holländischen Insel Fallschirm springen.

Begeistert von der luftigen Erfahrung bewarb ich mich anschliessend als «Starfighter»-Pilot bei der Marine. Der F-104G «Starfighter» gehörte zur Formel 1 der Fliegerei: zweifache Schallgeschwindigkeit, zeitlos schöne Formen und tolle Flugleistungen. Doch besass der Flieger auch eine triste Reputation als «Witwenmacher» mit harten Unfallserien bis weit in die Sechzigerjahre. Von 916 Maschinen im Dienst der Bundeswehr, so würde später das traurige Fazit der deutschen «Starfighter» lauten, sollten 292 abstürzen – und 116 Piloten das Leben kosten. Damals schien mir der Gedanke, diesen Jet einmal zu fliegen, dennoch äusserst verlockend.

Deutsche F-104-Piloten der Luftwaffe und Marine wurden bereits seit 1964 in Arizona ausgebildet, bis zum Ende des Programms im Jahre 1983 erhielten insgesamt 1868 das begehrte Abzeichen. Einer von ihnen war Jürgen Schumann: jener von Terroristen ermordete Lufthansa-Pilot und Kapitän der nach Mogadischu entführten Boeing B737 mit dem Namen «Landshut».

«WIR WOLLEN KEINE SCHLAPPSCHWÄNZE»

Nach den üblichen harten Auswahltests sass ich mit meinen Lehrgangskameraden am 27. März 1978, zwei Tage vor meinem 24. Geburtstag, als Nachwuchspilot in einem fensterlosen Schulungsraum, irgendwo auf der Luke Air Force Base bei Phoenix in Arizona. Der feierliche Anlass: die Begrüssung zum «Starfighter»-Lehrgang. Ein Oberst in grüner Uniform trat ein, eine dicke Havanna im Mundwinkel. Er musterte uns wie Jugendliche, die gerade beim Ladendiebstahl ertappt worden waren. «Wir machen Fighter Pilots», verkündete er

«Sargnägel» im Formationsflug ▸

«STARFIGHTER»-PILOT BERICHTET

Stückel im eigenen Cockpit ▸

ROLF STÜCKEL

Geboren 1954 in Hildesheim und aufgewachsen zwischen Harz und Nordseeküste, flog bei der Marine von 1978 bis 1982 «Starfighter», wurde anschliessend Fluglehrer auf dem Nachfolger «Tornado» und wechselte 1989 im Alter von 35 Jahren zur Airline, wo er heute als Kapitän auf einem Airbus A340 Langstrecke fliegt. Stünkel arbeitet nebenberuflich als Autor und Fotograf für Luftfahrtzeitschriften, veröffentlichte vier Bücher über die Fliegerei – und betreut Seminare für entspanntes Fliegen.

Die «Rennmaschine» des Bundesheeres

Typ:	Abfangjäger
Entwurfsland:	Vereinigte Staaten Vereinigte Staaten
Hersteller:	Lockheed Corporation
Erstflug:	4. März 1954
Indienststellung:	20. Februar 1958
Produktionszeit:	1956–1979
Stückzahl:	2.578

gedehnt und blies eine Qualmwolke zur Decke. Dann fügte er hinzu, mit finsterem Blick und John-Wayne-Stimme: «Nicht jeder hat die richtige Einstellung.»

Der Colonel hatte uns durchschaut. Jeder wollte ein Held und Supermann sein, aber mit freiem Wochenende und geregeltem Urlaub. Kampfjets waren keine Ferienbomber, und es konnte mal in einen heissen Einsatz gehen. «Wir wollen keine Weakdicks», rief er. «Weakdicks», Schlappschwänze – so taxierte er uns!

Ein Ruck ging durch die deutsche Mannschaft. Wir würden den Amerikanern schon zeigen, wie eisenhart wir sein konnten. Schliesslich hatten wir uns den heissesten Jet des Westens ausgesucht, genannt die «Rakete mit einem Mann drin», den «Zipper», wie die Amerikaner ihn nannten.

EINSITZIG, EINSTRAHLING, EINZIGARTIG

Die «Hundertvier» war eine Legende vom Reissbrett weg: einsitzig, einstrahlig, einzigartig. Dafür hatte sie aber auch ein paar Eigenarten, vor allem brauchte sie reichlich Anlauf zum Start und genug Platz für die Landung. Kurze Pisten waren nichts für den «Starfighter» – einen aerodynamisch ausgereizten Vogel mit winzigen Flügeln, der im Landeanflug besonders dicht an seinem Limit war.

Als ich den «Starfighter» kennenlernte, waren wir gleich alt – das waren auch schon die einzigen Gemeinsamkeiten. Ich war ein lausiger Anfänger, der «Starfighter» hingegen Weltrekordler: 1220,208 Knoten (rund 2300 km/h) Höchstgeschwindigkeit, Steigflug auf 82.020,8 Fuss (25 km) in vier Minuten und 26,03 Sekunden, 103.390 Fuss (unglaubliche 31,5 km) maximale Flughöhe – alle drei Titel gleichzeitig, das gab es nie wieder.

Am Morgen des ersten Checkfluges stieg ich mit Lieutenant Colonel Jim Nelson in die doppelsitzige Trainermaschine. Nach dem Start hatte ich Mühe, mich auf die Navigation zu konzentrieren; auch das Kunstflugprogramm lief wie unter Drogen. Es war zum Heulen; nicht einmal die erste Landung gelang so, wie ich gehofft hatte. War ich durchgefallen?

SPINNENFÖRMIG AUF DEM SITZ FESTGEKNOTET

Jim Nelson tat einen tiefen Atemzug. «Es war nicht einer der besten Flüge, die ich je gesehen habe», seufzte er. «Aber es war safe.» Am nächsten Tag stand ich schon um 5 Uhr auf. Zum Morgenkaffee gesellte sich Adrenalin, denn heute stand der erste Alleinflug mit der F-104G auf dem Plan. Noch nie hatte ich einen einsitzigen Jet bewegt.

Zwei Stunden später lief ich zu meinem «Starfighter» mit dem Kennzeichen 750. Der Mechaniker grinste, er dachte wohl: Hier fieberte ein Neuling seinem ersten Solotrip entgegen. Beim Rundgang ums Flugzeug prüfte ich mit dem Kugelschreiber in einem kleinen Loch unter dem Heck, ob der Bremsfallschirm auch wirklich eingebaut war. Fanghaken, Fahrwerk, Staurohr – alles sah gut aus. Ich kletterte ins Cockpit.

Wenn man beim «Starfighter» überhaupt von Ergonomie im Cockpit sprechen konnte, war damit nicht der Platz gemeint. Man sass leicht nach vorn gebeugt; der Grund war der Martin-Baker-Schleudersitz. Mit ihm konnte man sich notfalls sogar am Boden herausschiessen, in der Hoffnung, kurz darauf am Fallschirm zu baumeln.

F-104-Piloten gurteten sich nicht an, sie schnallten sich die Maschine unter. Rückholgurte sollten die Beine beim Ausschuss an den Schleudersitz fesseln. Spezielle Schutzkleidung, der sogenannte «Anti-G»-Anzug,

«STARFIGHTER»

Die Lockheed F-104 «Starfighter» (deutsch: Sternenkämpfer) ist ein einstrahliges Kampfflugzeug der Lockheed Corporation, Burbank (USA). Ab 1956 bauten Lockheed und später auch kanadische und europäische Lizenznehmer das Modell in grosser Stückzahl. Die F-104 gehörte zur sogenannten Century-Reihe (F-100 bis F-110) und war als reiner Tag- und Abfangjäger konzipiert, optimiert für hohe Geschwindigkeiten und Steigleistung.

Von der United States Air Force, die den Starfighter ursprünglich in Auftrag gegeben hatte, wurde er bis Ende der 1960er-Jahre verwendet. Die Luftstreitkräfte mehrerer NATO-Staaten setzten das Muster dagegen bis in die 1990er-Jahre ein, die italienische Aeronautica Militare sogar bis 2004. Dabei wurde jedoch das Einsatzprofil häufig geändert, so diente die F-104 in der deutschen Bundeswehr zuletzt als Allwetter-Jagdbomber.

Unregelmässigkeiten bei der Beschaffung führten in der Bundesrepublik zum Lockheed-Skandal; eine Absturzserie von F-104 bei der Bundeswehr in den 1960er-Jahren ist als Starfighter-Affäre bekannt. Sie trug dem Flugzeugtyp sarkastische Bezeichnungen wie Witwenmacher, Erdnagel, fliegender Sarg oder Sargfighter ein.

drückte den Unterkörper bei Beschleunigung mit Luftdruck zusammen. Man war spinnenförmig auf dem Sitz festgeknotet wie der Riese Gulliver; eine Extraleine hing an der Sitzwanne, die mit Rettungsmitteln und einer Notration vollgepackt war.

VÖLLIGE STILLE IM COCKPIT

Beim Festzurren des letzten Gurtes dachte ich an die Lufthansa-Flugschüler am benachbarten Goodyear Airport, die gerade im T-Shirt in ihre kleinen «Bonanza»-Propellermaschinen kletterten, während wir in Formation nahe der Schallgeschwindigkeit über die Gila-Wüste hinweg rasten. Ich konnte nicht ahnen, dass ich nur zwölf Jahre später selbst mit Schlips und Kragen im Airline-Cockpit sitzen würde – ein «Busfahrer» wie sie.

Meine Vorflug-Checks waren beendet, und um 08.19 Uhr gab ich der 750 die Sporen. Ich flog zum Lake Havasu, über den Grand Canyon nach Prescott und dann wieder zurück nach Luke. Was für ein grossartiges Gefühl, mit der einsitzigen F-104 G unterwegs zu sein! Kein Lehrer, völlige Stille im Cockpit, nur ab und zu die Stimme eines Fluglotsen im Kopfhörer. Knapp eineinhalb Stunden nach dem Start war ich wieder unten und grinste von einem Ohr zum anderen.

Seit Beginn meiner Ausbildung hatte ich nicht die kleinste technische Panne erlebt und ein ungeheures Vertrauen in Flugzeug und Wartung aufgebaut. «Get out of there», sagten die Lehrer immer wieder: «Wenn es brenzlig wird, hau ab.» Damit konnte eine Formation gemeint sein, aber auch ein defekter Flieger, aus dem man sich per Schleudersitz verabschiedete, ganz egal. Es musste einfach nur rechtzeitig passieren – daran wurde ich kurz darauf erinnert.

Antrieb

Waffenschacht

F-104G Starfighter hebt ab.

«STARFIGHTER»-PILOT BERICHTET

LETZTE RETTUNG SCHLEUDERSITZ

Ich lief über das Vorfeld, um einen Alleinflug zu machen. Es war brütend heiss, und nicht weit von mir entfernt winkte mein Kumpel Woody aus seiner startbereiten Maschine herüber. Ich winkte zurück, flog meinen Trip und landete. Kaum war ich die Leiter hinabgeklettert, als dicht neben mir ein Rettungshubschrauber landete. Die Seitentür ging auf, und ich erkannte zwei Gestalten, die blass und grinsend auf ihren Pritschen lagen. Es waren Woody und sein Fluglehrer Jim.

«Wo kommt ihr denn her?», fragte ich erschrocken. «Wir sind gerade ausgestiegen», keuchte Woody. «Mein Gashebel steckte fest.» Seine Stimme war heiser wie die des Sargtischlers Muff Potter aus «Tom Sawyer und Huckleberry Finn». Wie sich herausstellte, war das Schubhebel-Gestänge von Woodys «Starfighter»gebrochen, worauf das Triebwerk mit viel zu geringer Leistung vor sich hin drehte.

Woody und sein Fluglehrer hatten den eben noch völlig intakten, jetzt kraftlosen «Starfighter» über der Gila-Wüste in den Steigflug gebracht. Dann hatten sie sich, mit Checkliste und Funkspruch, zum Ausschuss klargemacht und die Griffe ihrer Schleudersitze gezogen. Nun lagen sie hier auf Pritschen im Chopper, während die Reste ihrer Maschine irgendwo in der Wüste vor sich hin kokelten.

Solche Dinge, das musste ich mir eingestehen, konnten passieren. Etwas Glück gehörte offenbar zum Fliegerleben – «Fortüne», wie man zu Richthofens Zeiten sagte.

Rolf Stünkel:
Mach2

Meine Jahre im Cockpit des Starfighters.

Geramond Verlag; 224 Seiten; 22,99 Euro.

WIE KANN ICH POLIZIST WERDEN?

BERUF BEI DER POLIZEI

POLICE

TÄTIGKEITEN

Polizisten/innen mit eidg. Fachausweis leisten Dienst für Menschen und Gemeinwesen. Sie sind rund um die Uhr verantwortlich für die öffentliche Sicherheit, Ruhe und Ordnung sowie für die Einhaltung der Gesetze.

Der Polizist mit eidg. Fachausweis ist in verschiedenen Bereichen tätig. Sie sind als Generalisten der Sicherheitspolizei als Patrouille mit dem Streifenwagen, Motorrad, Fahrrad oder zu Fuss unterwegs. Neben Kontrollen, die sie selbständig durchführen, überprüfen sie vor allem Hinweise, Meldungen und Notrufe, die aus der Bevölkerung eingegangen sind.

Dabei nehmen sie vor Ort eine erste Lagebeurteilung vor und treffen Sofortmassnahmen für Schutz und Rettung, halten Tatverdächtige an und sichern Spuren. Vielfach gewähren sie hilfesuchenden Personen in Konfliktsituationen die nötige Unterstützung und leiten notwendige Massnahmen ein. Wichtige Vorkommnisse melden sie per Funk der Zentrale. Bei einem Verkehrsunfall sichern sie die Unfallstelle ab, ermitteln den Hergang und sorgen für den weiteren Verkehrsfluss.

Bei der Kriminalpolizei klären Polizisten mit eidg. Fachausweis Verbrechen wie zum Beispiel Eigentums- und Vermögensdelikte, Beraubungen, Körperverletzungen, Tötungen und Betäubungsmitteldelikte auf. Sie ermitteln und überführen nicht nur Täter, sondern entlasten auch Unschuldige. Mit modernsten technischen Hilfsmitteln machen sie selbst winzige Spuren sichtbar. Wichtig sind jedoch eine gute Spürnase, Intuition, psychologisches Geschick und die Fähigkeit, Sachverhalte richtig und schnell zu analysieren. In allen Situationen müssen sie einen kühlen Kopf bewahren, am Tatort alles objektiv und wahrheitsgetreu festhalten, gründlich untersuchen und Zeugen befragen. Sie unterstützen die Behörden in operativer Hinsicht und erscheinen in notwendigen Fällen auch als Zeuge vor Gericht.

Als Spezialisten der Sicherheitspolizei kümmern sie sich zum Beispiel um Umweltdelikte, betätigen sich im Community Policing, als Hundeführer oder werden als Mitglied einer Sondereinheit zu gefährlichen Einsätzen aufgeboten.

Bei der Verkehrspolizei sorgen sie dafür, dass die Verkehrssicherheit auf Seen und Strassen gewährleistet ist.

Sie können aber auch nach einer Spezialausbildung schwierige Tauch-, Such- und Bergungsaktionen übernehmen oder am Flughafen für die Bereiche Kriminal-, Verkehrs-, Sicherheits- und Grenzpolizei verantwortlich sein.

Polizisten müssen hohe **Sozialkompetenz, Charakterstärke und Stressresistenz** aufweisen. Frauen erfüllen die gleichen Aufgaben wie die männlichen Berufskollegen.

EIN BERUF MIT VIEL RESPEKT

Das Image der Polizistinnen und Polizisten hat sich stark verändert. Zu Recht. Viele Menschen sehen in ihnen nicht mehr blosse «Ordnungshüter», sondern umfassende Dienstleister mit vielen Kompetenzen. Polizistinnen und Polizisten erhalten aber nicht nur Respekt aus der Bevölkerung, sie zollen ihn auch. Beim Kontakt mit den unterschiedlichsten Menschen werden sie mit allen möglichen Situationen konfrontiert – mit erfreulichen, aber oft auch mit schwierigen wie Unfällen oder Gewalt. Der professionelle Umgang mit allen Menschen und Situationen erfordert eine hohe psychische Belastbarkeit, Unvoreingenommenheit, Respekt und Einfühlungsvermögen, gepaart mit viel Durchsetzungsvermögen.

Amriswil

AUSBILDUNG

Es gilt die Eidg. genehmigte Prüfungsordnung vom 18.6.2012 mit Änderung vom 4.7.2013

Prüfungsvorbereitung: Die Vorbereitung zur Berufsprüfung, resp. zur Erlangung des geschützten Titels «Polizist/in» erfolgt in einer anerkannten Polizeischule. Prüfungsordnung und Wegleitung sind beim Schweiz. Polizei-Institut SPI, Neuenburg, erhältlich.

Bildungsangebote: Die deutschsprachige Ausbildung erfolgt in einem der regionalen Ausbildungszentren in Hitzkirch LU für die Nordwestschweiz, in Amriswil für die Ostschweiz sowie in Zürich.

Dauer: 1 Jahr (Grundausbildung in zwei Blöcken mit Praktikum im Stammkorps)

FÄCHER/MODULE

- Allgemeinbildung
- Allgemeine Polizeifächer
- Recht
- Sicherheit
- Verkehr
- Kriminalistik
- Sport
- Gesundheit
- Einsatztraining

PRÜFUNGSFÄCHER

- Community Policing
- Berufsethik und Menschenrechte
- Psychologie
- Polizeieinsatz

Abschluss: «Polizist/in mit eidg. Fachausweis»

Entlohnung: Polizeiaspirantinnen und Polizeiaspiranten sind während der ganzen Dauer der Polizeischule auf Probe angestellt und erhalten einen vollen Ausbildungslohn.

VORAUSSETZUNGEN

Bei Antritt zur eidg. Berufsprüfung sind erforderlich:

- Erfolgreicher Abschluss einer von der Paritätischen Kommission der Schweizer Polizei anerkannten Polizeischule. Folgende Voraussetzungen müssen beim Eintritt ins Polizeikorps resp. der Aufnahme in die Polizeischule erfüllt sein
- Bestehen eines mehrstufigen Auswahlverfahrens
- Abschluss einer 3-jährigen beruflichen Grundbildung resp. gleichwertiger Ausweis oder gymnasiale Maturität und 1 Jahr Erwerbstätigkeit (Minimum total 13 Jahre Schul-, Berufs- und Weiterbildung resp. Berufserfahrung)
- Schweizer Bürgerrecht
- Alter ca. 20 bis 30 Jahre (kantonal unterschiedlich)
- Einwandfreier Leumund, keine Vorstrafen
- Militärdienstpflicht mit Abschluss der Rekrutenschule (kantonal unterschiedlich)
- Mindestgrösse 170 cm für Männer, 160 cm für Frauen
- Führerausweis Kat. B für PW mit Handschaltung (Lernfahrausweis beim Einreichen der Bewerbung genügt nicht.)
- Kenntnisse im Tastaturschreiben; Kenntnisse MS Office (Word, Excel) und Zehnfingersystem (mind. 100 Zeichen/Minute; wird in einem 10-minütigen Test zu Beginn der Polizeischule geprüft; max. 10 Fehler erlaubt).
- Sprachkenntnisse (sehr gute Deutschkenntnisse in Wort und Schrift; ev. mündliche Grundkenntnisse in Französisch bzw. Englisch).
- Vertrauensärztliche Untersuchung und aktuelles augenärztliches Zeugnis (keine Farbenblindheit, Sehschärfe beidseitig mind. 0,8 oder ein Auge korrigiert 1,0, das andere korrigiert mind. 0,6. Keine Einschränkung des Gesichtsfeldes. Keine Störung des Dämmerungssehens. Kein Doppelsehen. Keine wesentliche Einschränkung des stereoskopischen Sehens. Bei unkorrigierter Sehschärfe unter 0.3 auf einem Auge Linsenverträglichkeit notwendig.)

Zürich

SPEZIFISCHE ANFORDERUNGEN

- Sozialkompetenz (Team- und konfliktfähig, unvoreingenommen)
- Sauberes und korrektes Auftreten. Bei politischen und religiösen Einstellungen sowie in der äusseren Erscheinung werden keine Extreme geduldet. Tätowierungen mit diskriminierenden Motiven oder mit rassistischen bzw. sexistischen Schriftzügen (etc.), Tätowierungen am Kopf, an Händen oder am Hals, werden nicht toleriert. Sichtbare Tätowierungen sind im Kundenkontakt mit geeigneter Bekleidung oder Uniformierung abzudecken. – Piercings im Gesicht und auf der Zunge sind im direkten Kundenkontakt zu entfernen. Ausnahme: Ohrstecker/-ringe im Ohrläppchen.
- Stressresistenz
- Durchsetzungsvermögen und ein sicheres Auftreten
- Körperliche und psychische Belastbarkeit (intakte Gesundheit, gute sportliche Leistungsfähigkeit, guter Schwimmer). Teile der Ausbildung sind die Brevets «Basis Pool», «See» und «Fluss» der Schweiz. Lebensrettungsgesellschaft SLRG. Sie können vor Eintritt in die Polizeischule eine Strecke von 400 m in max. 12 Minuten schwimmen, 10 m Streckentauchen ohne Hilfsmittel (z. B. Schwimmbrille) und einen Gegenstand (Tauchteller, Tauchstab) von 2 m Tiefe tauchen.

Hitzkirch

WEITERBILDUNG

Für Angehörige des Polizeikorps ist eine permanente Weiterbildung von zentraler Bedeutung. Polizeiliche Weiterbildungen erfolgen intern, in regionalen Ausbildungszentren, beim Schweizer. Polizei-Institut oder in internationalen Organisationen.

- Fachtechnische Weiterbildung je nach Einsatzbereich in Kriminalistik, Verkehr, Sicherheit, Protokollführung bei der Staatsanwaltschaft
- Spezialisierung in verschiedenen Bereichen: Kriminalpolizei, Kommandobereich, Sicherheitspolizei,
- Verkehrspolizei inkl. Seepolizei, Flughafenpolizei, Regionalpolizei
- Höhere Fachprüfung (HFP)
- Fachhochschule
- Bachelor of Science (FH) in Business Administration mit Vertiefungsrichtung Public Management and Economics

BERUFSVERHÄLTNISSE

Die wöchentliche Arbeitszeit von Polizisten und Polizistinnen mit eidg. Fachausweis beträgt, je nach kantonalen Bestimmungen, in der Regel 42 Stunden. Sie wird rund um die Uhr im Schichtbetrieb geleistet. Teilweise besteht nach der Ausbildung eine Berufsverpflichtung von 2 bis 3 Jahren.

UND SIE SPÄHEN WEITER ...

Vor einem Jahr begannen die Enthüllungen zum westlichen Überwachungskomplex; seitdem haben sie nicht mehr aufgehört – im Gegenteil, die Überwachung wird immer dichter.

> von June Carter

Nach Beginn der Enthüllungen über Überwachungskomplex westlicher Geheimdienste um die NSA vor einem Jahr haben sich Edward Snowdens düstere Ankündigungen bewahrheitet. Er wolle nicht in einer Welt leben, in der alles was er sage, aufgezeichnet werde, hatte er gesagt, als er sich offenbarte. Zu diesem Zeitpunkt wusste er, wie nah dieses Schreckensszenario bereits. Ausgehend vom Guardian und der Washington Post enthüllten in den folgenden Monaten Medien in aller Welt – vor allem auf Basis der von Edward Snowden gesammelten Dokumente –, dass die National Security Agency und Konsorten **keinerlei Grenzen** kennen, wenn es darum geht, jegliche Kommunikation abzugreifen. Was technisch möglich ist, wird gemacht. Und am Rest wird fleissig gearbeitet.

NUR DIE TECHNIK SETZT DIE GRENZEN

Wenn sich überhaupt ein Aspekt finden lässt, der die nun bekannten Überwachungsprogramme verbindet, dann wohl die Feststellung, dass NSA auf ihrer Jagd nach Informationen alles macht, was technisch möglich ist. Ein Geheimdienst der seine juristischen oder politischen Kontrolleure nicht fürchten muss, akzeptiert wohl keine Grenzen. So ist das beliebte Multiplayer-Spiel World of Warcraft ebenso Überwachungsziel wie der Smartphone-Klassiker Angry Birds. Der britische Geheimdienst GCHQ setzte gegen das Aktivisten-Kollektiv Anonymous auf DDoS-Attacken und präsentiert seine Erkenntnisse in unverständlicher Weise. Auch wenn diese Enthüllungen teilweise lächerlich wirkten, verfestigten sie doch das unheimliche Gesamtbild.

Dieses bedrohliche Bild vervollständigen jede Menge anderer Berichte. Internetnutzer werden demnach nicht nur über die sich zwangsläufig ansammelnden **Cookies** überwacht, auch **Fotos** mit abgebildeten Gesichtern landen in gezielt dafür angelegten Datenbanken. Der GCHQ wiederum klinkt sich in **Videochats** ein (und ist über die Menge an nackter Haut irritiert). Weltweit können **Handys abgehört** werden (dank geschwächtem GSM) und täglich werden **mehrere Hundert Millionen SMS** abgegriffen. Hinzu kommen **Milliarden Metadaten** – auch das jeden Tag. Also Informationen darüber, wer wann wo mit wem und wie lange kommuniziert.

Dazu kommen täglich Hunderttausende **Adressbücher von Yahoo, Hotmail, Facebook und Google.** Damit erstellt die NSA ausgeklügelte Darstellungen von sozialen Beziehungen überwachter Personen. Die meisten dieser Zahlen sind schon mehrere Jahre alt und dürften inzwischen deutlich höher liegen. Sicher ist niemand, Nicht-Amerikaner sowieso nicht, aber auch US-Bürger nicht und nicht einmal extra geschützte Berufsgruppen wie Anwälte.

AUSGESPÄHT ZUM BEISPIEL:

facebook

YouTube

Google

YAHOO!

Microsoft

JEDER IST GEGNER

Dass die Geheimdienste ausser einander offenbar keine Verbündeten kennen, war bereits vergangenes Jahr deutlich geworden. Auch wenn immer noch nicht klar ist, wie willig grosse US-Internetkonzerne mit der NSA kooperieren, so scheinen sie doch auch Opfer zu sein. So war Ende Oktober publik geworden, dass NSA und GCHQ gezielt Verbindungen zwischen den **Datenzentren von Google beziehungsweise Yahoo anzapfen.** Auf diesen Wegen flossen die Daten Hunderter Millionen Kunden bis unverschlüsselt zwischen Datenzentren und eben auch zu den Geheimdiensten. In ähnlicher Weise hat es dann auch Cisco getroffen. Wie der US-Netzwerkausrüster mitteilte, habe man erst aus dem Buch des Enthüllungsjournalisten und Snowden-Vertrauten Glenn Greenwald erfahren, dass eigene Geräte auf dem Postweg zum Kunden abgefangen werden. **NSA-Angestellte öffnen demnach die Pakete und präparieren die Geräte,** damit der Geheimdienst später aus der Ferne zugreifen kann. Etwa über solche Geräte, die weltweit an Schnittstellen der Kommunikationsnetze eingesetzt werden, gelingt der NSA ihr Zugriff auf die Daten. Vor diesen Enthüllungen über derart aggressive Zugriffe war vor allem bekannt gewesen, dass die NSA mit geheimen richterlichen Beschlüssen die Datenherausgabe von US-Unternehmen verlangt oder diese für ihre Kooperation bezahlt. Andererseits werden **Systemadministratoren** bei ausländischen Telefonbetreibern und Internet Service Providern (ISP) ganz gezielt «gejagt».

ZULIEFERER DES US-DROHNENKRIEGS

Eher weniger wurde in den vergangenen Monaten darüber bekannt, was genau mit den Unmengen an Daten passiert, sobald sie in den Speichern der Geheimdienste lagern. Eine Verwendung rückte aber in den vergangenen Monaten immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit. Der ehemalige NSA-Chef Michael Hayden brachte das auf den Punkt, als er in einer Podiumsdiskussion sagte: **«Wir töten auf der Basis von Metadaten.»** Damit bestätigte er die Erläuterungen des Ex-Drohnenpiloten Brandon Bryant, der erklärt hatte, das US-Militär nutze Verbindungsdaten, um Verdächtige zu orten und umzubringen.

Im afghanisch-pakistanischen Grenzland ist die Überwachung also eine Frage von Leben und Tod. Hier können gesammelte Handynummern offenbar als Grundlage für aussergerichtliche Tötungen dienen. Selbst wenn diese Art der Kriegsführung legal wäre, bliebe das Problem bestehen, dass einwandfrei nur Geräte oder SIM-Karten identifiziert werden können, nicht aber, wer die in der Hand hält – oder in der Nähe steht. Wer also gesammelte Handynummern an die US-Amerikaner weitergibt, macht sich zum Komplizen. Der dort vertretene Auffassung, dass damit keine gezielten Tötungen möglich sind, hatte Brandon Bryant jedenfalls zurückgewiesen: **Handys könnten demnach auf einen Meter genau geortet und angegriffen werden.**

Predator im Einsatz

GROSSANGRIFF AUF VERSCHLÜSSELUNG

Anfang September berichteten Guardian und New York Times über die Anstrengungen der NSA und des britischen GCHQ bei ihrem **Kampf gegen Verschlüsselung im Internet.** Diese dringen demnach zum Beispiel in Geräte ein, um die noch unverschlüsselte Kommunikation abzugreifen. Darüber hinaus besorgen sich die Geheimdienste auf unterschiedlichen Wegen Schlüssel, nutzen bekannte Lücken oder veranlassen Hersteller, Hintertüren in Krypto-Hard- und Software einzubauen. So hat RSA Security angeblich für 10 Millionen US-Dollar eine Krypto-Backdoor in der Software BSAFE ermöglicht. Eingebaut wurde der Zufallsgenerator Dual-EC-DRBG, der aber schon vor dieser Enthüllung umstritten war.

Trotzdem entkräfteten diese Berichte nicht eine der wichtigsten Aussagen, die Edward Snowden kurz nach Beginn des NSA-Skandals getätigt hatte: **Gut implementierte Kryptografie mit hinreichend langen Passwörtern** scheint sicher vor dem Zugriff der Geheimdienste, denn für ihren Grossangriff sind die westlichen Geheimdienste – noch – auf Tricks und die Kooperation der Hersteller angewiesen.

MEHRERE LÄNDER WERDEN SCHON TOTAL ABGEHÖRT

Eine andere Dimension war den Enthüllungen mit der ersten Erwähnung eines Überwachungsprogramms namens **Mystic** hinzugefügt worden. Mitte März 2014 hatte die Washington Post berichtet, dass die NSA im Rahmen dieses Projekts alle Telefongespräche mindestens eines ganzen Landes aufzeichnen könne. Erst sah es so aus, als handle es sich dabei um den Irak, der wird aber wohl innerhalb eines anderes Programms voll abgehört. Stattdessen werden alle Telefonate auf den **Bahamas** und in **Afghanistan** für 30 Tage aufgezeichnet. Darüber hinaus werden bei Mystic die kompletten Verbindungsdaten aller Telefongespräche in **Mexiko, Kenia** und auf den **Philippinen** gespeichert.

Vorher schon war bekannt geworden, dass die NSA erbeutete **Rohdaten an Israel** gibt, obwohl das Land auch besonders aktiv in und gegen die USA spioniert. Darüber hinaus wurde mit **Schweden** ein weiterer wichtiger Verbündeter der US-amerikanischen und britischen Geheimdienste enttarnt. In dem skandinavischen Land wurden offenbar systematisch Gesetzeslücken ausgenutzt, um die **russische Kommunikation** abzugreifen, die über Unterseekabel in und dann durch das Land fliesst. In **Österreich** wiederum wurde ein mutmasslicher Standort der NSA Wien von Demonstranten öffentlichkeitswirksam fotografiert. Kritiker erklärten, der Schutz des Gebäudes durch die Polizei verstosse gegen das Strafgesetz. Der britische Independent enthüllte ausserdem, dass **Grossbritannien** auch im Nahen Osten Daten direkt an Unterseekabeln abgreift, offenbar auf **Zypern.**

SPIONAGEZIEL ANGELA MERKEL

Ende Oktober 2013 erreichte die öffentliche Debatte über den NSA-Skandal zumindest in **Deutschland** eine neue Qualität. Die Bundesregierung teilte mit,

dass es Hinweise gebe, das Handy der Bundeskanzlerin sei direkt ausspioniert worden. Angela Merkel wandte sich an den US-Präsidenten und beschwerte sich, Barack Obama konnte ihr aber nur versichern, sie werde derzeit und in Zukunft nicht abgehört. Auf die Vergangenheit wollte das Weisse Haus explizit nicht eingehen. Bundesaussenminister Guido Westerwelle bestellte in einer beispiellosen Massnahme den US-Botschafter ein, um sein Missfallen auszudrücken.

Die Enthüllung des «Spiegel» belebte die öffentliche Diskussion neu und sorgte offenbar auch für ein Umdenken in der Bundesregierung. Die versicherte sich der Unterstützung der europäischen Partner und forderte etwas vehementer Antworten von den USA. Ein bereits zuvor ins Spiel gebrachtes **Anti-Spionage-Abkommen** rückte wieder auf die Tagesordnung. Ob aber hinter den Kulissen wirklich ernsthaft dafür gerungen wurde, ist unklar. Inzwischen ist jedenfalls klar, dass die USA nicht bereit sind, sich auf ein derartiges Abkommen einzulassen. Die deutsche Bundesregierung ist vorsichtig, man will den mächtigen Partner nicht erzürnen, warnt zwar vor Spionage, aber dabei explizit nicht vor der NSA. Die guten Beziehungen zu den USA seien wichtiger, als Auseinandersetzungen über die Überwachung oder die Einladung an Edward Snowden.

POLITISCHE FOLGEN SIND MANGELWARE

Nachdem Snowdens Enthüllungen anfangs vor allem in Deutschland und in geringerem Umfang auch in den USA für Diskussionen sorgten, hat der Skandal einige weitere Staaten erreicht, wie die Washington Post illustrierte. In **Brasilien** berichtete der Fernsehsender Globo, dass nicht nur Brasiliens Staatspräsidentin Dilma Rousseff ausspioniert wurde, sondern auch die interne Kommunikation des grossen Erdölunternehmens Petrobras. Das Land zog daraufhin genauso wie **Mexiko** diplomatische Konsequenzen und inzwischen hat die Präsidentin einen geplanten US-Besuch auf unbestimmte Zeit verschoben und die USA in der UN-Generalversammlung scharf angegriffen. Gemeinsam mit Deutschland initiierte das Land ausserdem eine inzwischen durchgesetzte und grösstenteils symbolische UN-Resolution für globalen Datenschutz.

Die NSA überwacht auch den **weltweiten Zahlungsverkehr, Banken und Kreditkartentransaktionen.** Ein eigener Bereich des Geheimdienstes ist dafür zuständig und verfügt dafür über eine riesige Datenbank. Das Netzwerk der belgischen Genossenschaft SWIFT, über die Tausende Banken ihre Transaktionen abwickeln, werde gleich auf mehreren Ebenen angezapft. Das Europaparlament hat deswegen die EU-Kommission aufgefordert, das **SWIFT**-Abkommen auszusetzen. Das Europaparlament war es dann auch, dass die erste offizielle Untersuchung der NSA-Aktivitäten einleitete, dazu sogar Edward Snowden befragte und schliesslich einen kritischen Abschlussbericht durchsetzte.

Mit welchen Methoden **Grossbritannien** versucht, die Flut der Enthüllungen zu stoppen, hatte sich am Londoner Flughafen gezeigt. Dort war Greenwalds Gatte David Miranda neun Stunden lang unter Anwendung eines Anti-Terror-Gesetzes festgehalten und seine Technik beschlagnahmt worden. Parallel dazu kam heraus, dass die Behörden auf direkte Anweisung des Premierministers beim Guardian **Festplatten mit dem Material Snowdens zerstören** liessen. Dieser Angriff auf die Pressefreiheit wurde international scharf kritisiert, trotzdem blieb er nicht der letzte. Hinter den Kulissen wurde dem Guardian sogar mit der Schliessung gedroht.

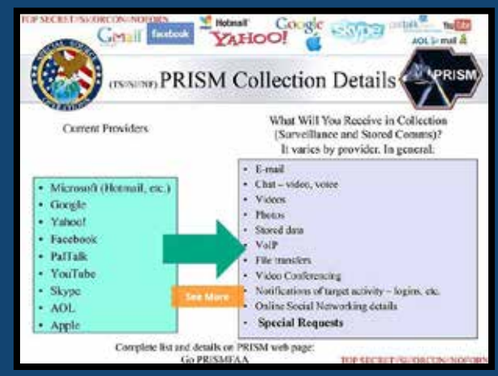
Wirkliche politische Folgen hatten die Folgen bislang lediglich in den USA. Hier kündigte Präsident Barack Obama Reformen der gesetzlichen Regeln der Geheimdienstarbeit an. Hierbei zielte er aber nur auf einen besseren Schutz der US-Bürger vor der Überwachung – und auch nur der ihrer Telefonate. Aber selbst gegen diese Mini-Reform gibt es starke Widerstände und das Gesetz dazu wurde an einem entscheidenden Punkt so aufgeweicht, dass nicht einmal US-Bürger besser geschützt werden.

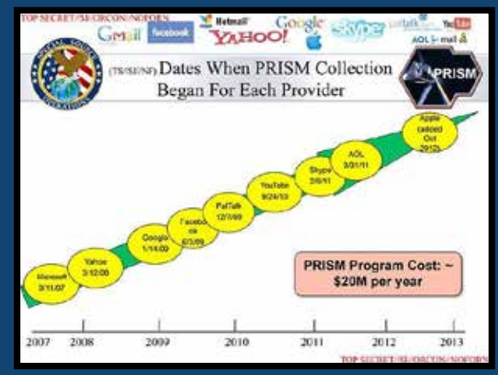
GESETZE WURDEN IMMER WIEDER GEBROCHEN

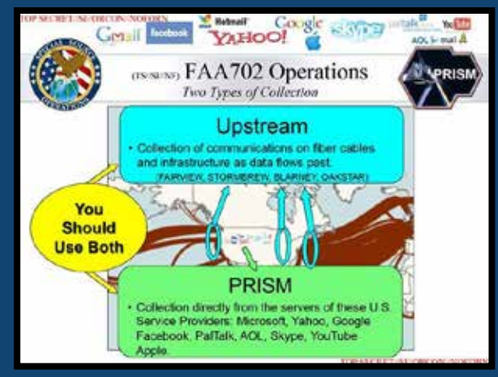
Während rund um die Welt Proteste gegen die Generalüberwachung laut werden, kommen in den USA immer neue Fälle von massiven Gesetzesverstössen an Licht. So berichtete die Washington Post, dass die NSA jedes Jahr tausendfach **gegen Auflagen zur Einhaltung des Datenschutzes** verstösst. Die NSA räumte danach Fehler ein, erklärte aber, die seien nicht böswillig geschehen. Kurz darauf folgte die Meldung, die NSA habe jahrelang ihre immense Datenbank mit US-Verbindungsdaten in gesetzwidriger Weise durchsucht. Das sei nicht entdeckt worden, weil keiner der Verantwortlichen einen ausreichenden Überblick über die Funktionsweise des Systems hatte.

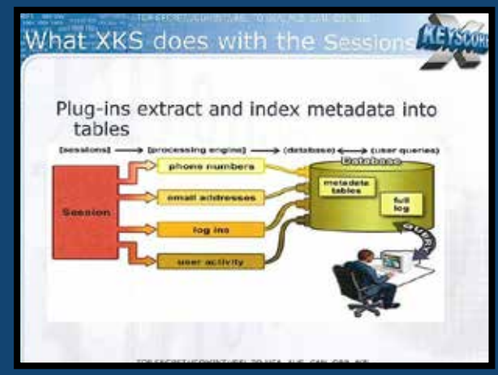
TOP SECRET

GEHEIME NSA-FOLIEN









Bereits zu Beginn des Skandals hatte Edward Snowden behauptet, dass jegliche Beschränkungen der Macht eines Analysten nicht technisch, sondern nur politisch seien. Wenn er gewollt hätte, hätte er jeden überwachen können, auch den US-Präsidenten. Das erinnerte daran, dass hinter der Überwachungstechnik Menschen sitzen, mit all ihren Fehlern.

ZUGRIFF AUF SMARTPHONE-BETRIEBSSYSTEME

Die NSA rühmt sich intern auch damit, **Zugang zu den Smartphones aller führenden Hersteller** zu haben. Um jedes Betriebssystem kümmere sich bei dem Geheimdienst eine eigene spezialisierte Arbeitsgruppe. Zwar gebe es keine Anzeichen für eine massenhafte Ausspähung von Smartphone-Nutzern, aber wenn der Geheimdienst ein Ziel definiert habe, dann fände er auch Zugang. Ausgelesen werden könnten nahezu alle sensiblen Informationen, **also Kontaktlisten, Notizen, SMS-Verkehr sowie den Aufenthaltsort.**

Auch wenn diese Enthüllung das Bild des nimmersatten US-Geheimdiensts um weitere Aspekte erweitert, zeigt es aber, dass die Konsequenz keineswegs nur Fatalismus lauten kann. So wurden etwa iPhones über infizierte PCs indirekt angegriffen. Ein **Trojaner** analysierte die dort erstellten Backups und stahl unter anderem Kontaktdaten und Bilder. Dass dieser Umweg nötig zu sein scheint, lässt zumindest Raum für Hoffnung, dass die Geräte selbst vergleichsweise sicher sind.

Unterseekabel an ▸

XKEYSCORE, DAS MÄCHTIGSTE ÜBERWACHUNGSTOOL?

Bereits Ende Juli hatte der Guardian ausführlich über das Programm XKeyScore der National Security Agency (NSA) berichtet. NSA-Analysten können **mit XKeyScore in Echtzeit auf immense Datenbanken voller E-Mails, Online-Chats und Browser-Chroniken zugreifen** und die Internetnutzung quasi komplett überwacht werden.

Die NSA hat die Berichte über XKeyScore nur teilweise zurückgewiesen. Zwar bestritt der Geheimdienst, dass Analysten damit praktisch uneingeschränkten Zugang zu Informationen hätten. Zum Ausmass der möglichen Überwachung gab es jedoch nichts Näheres. Der ehemalige NSA-Direktor Michael Hayden bezeichnete XKeyScore sogar als gute Nachricht, seien die Geheimdienstler damit doch in der Lage, «die Nadel im Heuhaufen zu finden.»

PROVIDER ALS KRONJUWELEN

Nachdem die Washington Post bereits Anfang Juni eine Kooperation einzelner Unternehmen mit der NSA bei der Überwachung nahegelegt hatte, rückten bald **Telecom-Firmen** in den Fokus. Sie kontrollieren die grundlegende Infrastruktur des Internets wie **Untersee- und Glasfaserkabel** sowie **Rechenzentren.** Erst wurde enthüllt, dass einige davon den GCHQ unterstützen, teilweise mit eigener Software, dann

www.protect-it.ch

wurden die Namen bekannt. Bei den «Kronjuwelen» der Briten handelt es sich demnach um **British Telecommunications, Interoute, Level 3 mit dem 2011 übernommenen Global Crossing, Verizon Business, Viatel und Vodafone Cable.** In den USA werden die einheimischen Netzbetreiber laut CNet hinter den Kulissen vom FBI zur Zusammenarbeit gedrängt. Beamte sollen Carriern mit rechtlichen Konsequenzen gedroht haben, wenn sie eine von der Regierung gestellte Software nicht implementieren.

PRISM, DAS ÜBERWACHUNGSPROGRAMM DER NSA

Mehrere dem Guardian zugespielte Folien hatten zu Anfang des Skandals das Überwachungsprogramm PRISM der NSA beleuchtet und gezeigt, wie weitreichend es ist. Damit könne ein NSA-Analyst eine Zielperson auswählen, wenn «vernünftigerweise» (also mit einer Wahrscheinlichkeit von 51 Prozent) angenommen werden kann, dass es sich dabei um einen Ausländer ausserhalb der USA handelt. Danach könne deren Kommunikation «direkt von den Servern» der US-Anbieter **Microsoft, Google, Yahoo, Facebook, Paltalk, Youtube, Skype, AOL und Apple** mitgeschnitten werden. Zugreifen könne der Analyst auf **E-Mails, Chats (auch Video- und Audioübertragungen), Videos, Fotos, gespeicherte Daten, VoIP-Kommunikation, Datenübertragungen und Videokonferenzen.** Ausserdem erhalte er Daten über die **Accounts** in **sozialen Netzwerken** und könne benachrichtigt werden, wenn sich die Zielperson einlogge.

Von offizieller Seite verlautet dazu: Alles, was geschehe, sei **als Teil der Terrorbekämpfung gesetzlich legitimiert** und von den drei Staatsgewalten der USA genehmigt. **US-Präsident Obama** hatte seinen Landsleuten kurz nach Beginn der Veröffentlichungen versichert, **«Niemand hört Ihre Anrufe ab».** An-

Briten zapfen Unterseekabel an ▸

www.protect-it.ch

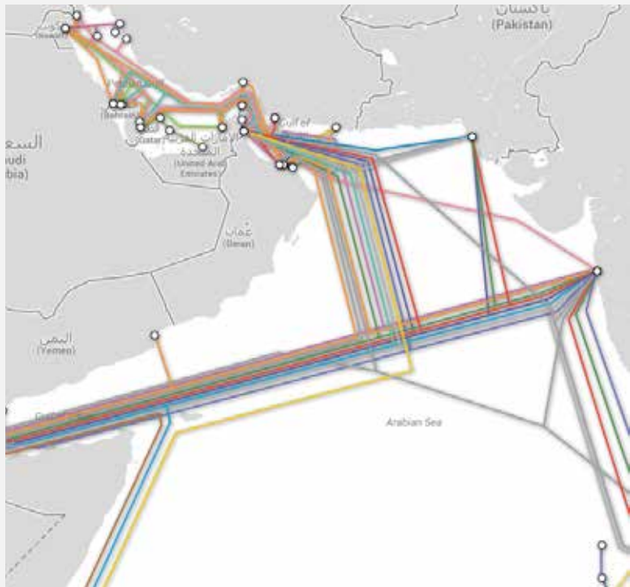
gesichts der Berichte über die Überwachung des Internets sagte er, dies gelte «nicht für US-Bürger» und nicht für «Menschen, die in den USA leben». Später kündigte er mehr Transparenz an, um wenige nur wenige Tage später Zweifel daran aufkommen zu lassen.

BRITEN SCHNÜFFELN MIT TEMPORA

Der britische Geheimdienst GCHQ rühmt sich offenbar damit, Zugang zu den transatlantischen Glasfaserkabeln zu haben. Dort könnten «Unmengen von Daten» abgeschöpft werden, die auch mit den US-Partnern von der NSA geteilt würden. Rund **850'000 Angestellte** haben laut Guardian Zugriff auf die abgegriffenen Daten, darunter E-Mails, Einträge bei Facebook, Telefongespräche oder Informationen zu Besuchen auf Internetseiten.

Unter den Five Eyes habe man den umfangreichsten Zugriff auf das Internet. In der Präsentation steht wörtlich «Wir sind dabei das Internet zu beherrschen» **(«to ‚master' the internet»)** und «unsere gegenwärtigen Möglichkeiten sind sehr beeindruckend». Snowden habe den britischen Geheimdienst GCHQ denn auch als «schlimmer als die USA» bezeichnet.

Ein ebenfalls umfassendes Online-Überwachungsprogramm hat ausserdem die Tageszeitung Le Mon-



Das Hauptquartier des GCHQ

de für **Frankreich** enthüllt. Der Auslandsnachrichtendienst **Direction Générale de la Sécurité** Extérieure (DGSE) speichert demnach die Metadaten aller Telefongespräche, E-Mails, SMS und jeglicher Aktivitäten die über **Google, Facebook, Microsoft, Apple oder Yahoo** laufen. Schon das sei illegal, aber die Daten würden darüber hinaus an mehrere andere Behörden des Landes routinemässig weitergegeben. Dafür kann er sich offenbar auf die Kooperationsbereitschaft des Providers **Orange** verlassen.

SPIONAGE UNTER FREUNDEN

Bereits vor Bekanntwerden der **Überwachung Angela Merkels** war berichtet worden, dass sich auch staatliche Institutionen im Visier der NSA finden. Zwischenstaatliche Veranstaltungen sind ausserdem von besonderem Interesse. Die USA nutzen ihre immensen Kapazitäten, um **Vorteile in den Verhandlungen zu erhalten,** etwa um den Klimagipfel in Kopenhagen zu sabotieren. Von Edward Snowden stammende Dokumente legen ausserdem nahe, dass die NSA gezielt die **Europäische Union und deren Mitgliedsstaaten** ausspioniert. EU-Vertretungen in Washington D.C. und bei den Vereinten Nationen seien verwanzt und das interne Computernetzwerk infiltriert. Dadurch habe die NSA Besprechungen abhören und Dokumente sowie Mails lesen können.

In einem anderen Dokument sind **Dutzende Botschaften und diplomatische Vertretungen** aufgeführt, die als Ziele gesehen werden. Darauf finden sich neben **Venezuela** und **Vietnam** auch jede Menge teilweise enge Verbündete der USA, darunter auch die Botschaften **Frankreichs, Italiens, Griechenlands, sowie Japans, Mexikos, Südkoreas, Südafrikas, Taiwans, Indiens und der Türkei.** Die Dokumente legten nahe, dass die USA mittels der Spionage zum Beispiel von politischer Uneinigkeit zwischen den EU-Mitgliedern erfahren wollen.

Ende August wurde dann berichtet, dass die NSA auch die i**nterne Videokonferenzanlage der UNO-Zentrale in New York** angezapft hat. Im Sommer 2012 sei es gelungen, die interne Verschlüsselung zu knacken und deutlich mehr und bessere Daten abzugreifen. Ein Abkommen, das auch die USA unterzeichnet hat, untersagt eigentlich solche verdeckten Aktionen, aber Konsequenzen scheint die Enthüllung nicht gehabt zu haben.

OFFLINE- UND TELEFONÜBERWACHUNG

In den USA lange Zeit viel stärker diskutiert wird die Enthüllung, dass alle grossen Telefonanbieter des Landes r**egelmässig detaillierte Informationen über alle Telefonate innerhalb des Landes** an die NSA geben müsse. Für die Mehrzahl der US-Amerikaner bedeute das, dass die NSA bei jedem ihrer Anrufe über den Standort, die gewählte Nummer, die Uhrzeit und Länge des Anrufs informiert werde. Das zuständige US-Geheimgericht FISC (Foreign Intelligence Surveillance Court) hat inzwischen öffentlich gemacht, welche Rechtsgrundlagen es dafür gibt und dass diese Verbindungsdaten seiner Meinung nach **nicht als Teil der Privatsphäre** von der Verfassung geschützt werden. Weiteren Berichten zufolge wird auch der **gesamte Briefverkehr** innerhalb des Landes von Behörden registriert.

Big Brother is watching you!

ISIS-Kämpfer

WER IST ISIS!

DAS NEUE TERRORREGIME IM IRAK

Sie verbieten Frauen, das Haus zu verlassen, sie foltern und morden, sie planen ein Kalifat vom Iran bis zum Mittelmeer – nach und nach erobert Isis den Irak. Wer sind die Dschihadisten?

> von Otto Lanz

10'000 ISIS-KÄMPFER

Die Gruppe «Islamischer Staat im Irak und Syrien» (Isis), auch «Islamischer Staat in Irak und in der Levante» (Isil) oder «Islamischer Staat in Irak und in Grosssyrien» (Isig) genannt, ist einer der zahllosen radikalislamistischen Ableger, die aus dem Al-Kaida-Umfeld hervorgegangen ist. Ihr Ziel ist, wie der Name schon sagt, die Errichtung eines Gottesstaates, eines Kalifats, der die gesamte Region zwischen dem Irak und dem Mittelmeer (inklusive Syrien, Palästina und Jordanien) umfasst. Die Organisation verfügt schätzungsweise über 10'000 Kämpfer, die in Syrien und im Irak aktiv sind. Beide Länder werden von Schiiten regiert, der zweitgrössten Gruppe im Islam und Hauptfeind der sunnitischen Isis. Die Mehrheit aller Moslems sind Sunniten. Anführer der Islamisten ist Abu Bakr al Baghdadi.

ISIS EXISTIERT SCHON LÄNGER

ISIS bereits 2003 während der US-Invasion im Land unter dem Namen «Tawhid und Dschihad» («Einheit und Glaubenskampf») gegründet. Die Bewegung hätte aber ohne sunnitische Verbündete im Land nie so einen schnellen Vormarsch geschafft. Die Dschihadisten werden vor allem von der Nakshbandi-Miliz unterstützt. Diese besteht aus Baathisten - Parteigängern und alten Anhängern Saddam Husseins. Im Irak kennen sich die Extremisten deshalb bestens aus. Seit Jahren verübten sie Anschläge auf US-Soldaten und Schiiten. Durch Eroberungen im syrischen Bürgerkrieg – vor allem in der Region um Deir as-Saur und Rakka im Osten sowie in Teilen der Provinz Aleppo im Norden – wurden sie aber erst stark und konnten eine Operationsbasis für die Attacken auf den Irak schaffen.

ABLEHNUNG DURCH DIE ANDEREN MOSLEMS

Selbst innerhalb der dschihadistischen Bewegungen gilt Isis (wie auch die nigerianische Boko Haram) als äusserst extrem. Mit dem früheren «Mutternetzwerk» al Kaida haben sich die Kämpfer zerstritten, erst seit kurzem gibt es wieder Versuche, Kontakt aufzunehmen. Die sunnitische al Kaida etwa moniert den aggressiven Umgang mit Schiiten.

Isis profitiert allerdings von den muslimischen «Bruderkriegen» im Nahen Osten. Im Wesentlichen ringen dabei Länder wie Iran, Saudi-Arabien und die Türkei um die Vorherrschaft in der Region – dabei geht es auch um den Kampf Sunniten gegen Schiiten. Für die Opposition in Syrien, wo Saudi-Arabien und der Iran einen Stellvertreterkrieg führen, ist die Einmischung von Isis zum Problem geworden, weil deren Kämpfer keine anderen Anti-Assad-Gruppen neben sich dulden.

TERROR FÜR DIE BEVÖLKERUNG

Die Vorgehensweise der radikalen Islamisten erinnert an das Terrorregime der Taliban in Afghanistan. So ist Isis für Attentate und Selbstmordanschläge in Syrien und für Erschiessungen und Geiselnahmen verantwortlich. Die Gruppe gehe auch gegen Zivilisten und Angehörige von Hilfsorganisationen vor. Bei ihrem Vormarsch gehen die ISIS-Milizen mit brutaler Härte vor. Im mehrheitlich von Kurden bewohnten Ort Zur Maghar richteten sie zehn Stammesführer und ältere Autoritäten hin. Die Opfer wurden erschossen oder aufhängt. Im Ort Tel Afar zerstörten sie Moscheen und Grabmäler. Die ISIS-Kämpfer hätten die religiösen Stätten als «heidnische Tempel» bezeichnet.

Gefangene der ISIS in Mossul

AUS DEM VORSCHRIFTEN-KATALOG, DEN ISIS FÜR DIE EINWOHNER DES EROBERTEN MOSSUL ERLASSEN HAT:

- Frauen sollen ihre Häuser im besten Fall gar nicht erst verlassen
- Alkoholkonsum, Rauchen und Drogen sind verboten
- Dieben wird die Hand abgeschlagen
- Versammlungen sind verboten
- Orte, an den denen Tote verehrt werden, sollen zerstört werden
- Frauen sollen sich zur sexuellen Unterstützung des Dschihad zur Verfügung stellen

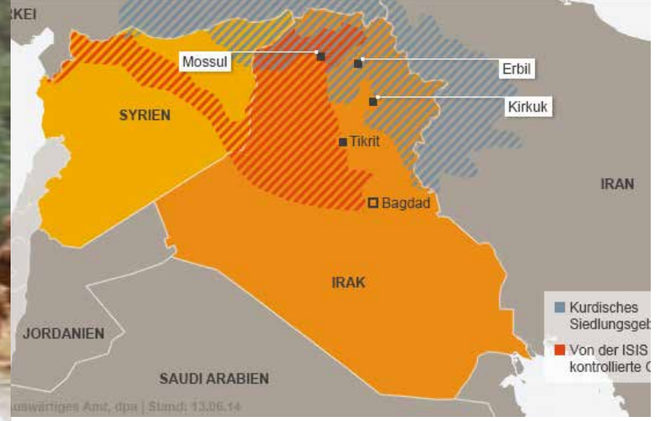
Wegen der Kämpfe im Irak und dem erwarteten unbarmherzigen Regimes an dem von Isis eroberten Orten, sind inzwischen Hunderttausende bis zu einer Million Iraker auf der Flucht.

REICHE TERRORISTEN

Finanziert wurde ISIS zu Beginn von saudischen und katarischen Gönnern. Mittlerweile hat die Organisation mit mafiösen Methoden eigene Einnahmequellen geschaffen: Aus Syrien schmuggelt ISIS Öl aus den eroberten Raffinerien in die Nachbarländer. Laut einem Bericht der «New York Times» verkaufen die Extremisten das syrische Öl sogar zurück an das Regime von Präsident Bashar al-Assad. Von der Bevölkerung erpresst ISIS «Dschihad-Steuern». Der Angriff auf den Irak wurde aus diesen Einnahmen finanziert. Nun fliessen Devisen aus dem Irak zurück für den Kampf in Syrien. Neben hochwertigen Waffensystemen der irakischen Armee hat ISIS auch viel Geld erbeutet. Allein in der Zentralbank von Mossul soll die Terrormiliz umgerechnet knapp 318 Millionen Euro abgeräumt haben – seit dem Coup gilt die Terrorgruppe als die reichste der Welt.

HERRSCHAFTSBEREICH VON ISIS

Isis-Kämpfer beherrschen Teile des Nordens und des Nordostens, darunter die zweitgrösste Stadt des Landes, Mossul. Immer weiter rücken die Truppen an Bagdad heran. Der Vormarsch sei allerdings gestoppt worden, heisst es in der Hauptstadt. Der relativ rasche Erfolg der Dschihadisten liegt auch daran, dass sich die sunnitische Minderheit im Irak von der schiitischen Führung diskriminiert fühlt. Regierungschef Nuri al Maliki will seine Macht nicht teilen, fährt mit der Unterdrückung der Sunniten im Lande fort. Die USA unterstützt logistisch und mit Militärberatern und Spezialtruppen die Regierung. Auch das benachbarte Teheran bietet Bagdad Unterstützung im Kampf gegen Isis an. Der iranische Präsident Hassan Ruhani meinte an die Adresse der sunnitischen Extremisten. «Wir werden alles unternehmen, um unsere heiligen (schiitischen) Stätten Kerbela, Nadschaf und Samarra vor Terroristen und Mördern zu schützen.»



Rot: von ISIS kontrollierte Gebiete

Nach ihrem Vormarsch im Irak eroberte ISIS auch weitere Ortschaften im Nachbarland Syrien. Nach eigenen Angaben nahmen ISIS-Kämpfer mehrere Dörfer in der ostsyrischen Provinz Dair as-Saur ein und rückten im Norden des Landes näher an die Stadt Aleppo heran.

ATTACKE AUF DIE LEBENSADERN DES IRAK

Die Dschihadistengruppe ISIS will offensichtlich die Lebensadern im Irak kappen. In Baidschi rund 200 Kilometer nördlich von Bagdad griffen die Extremisten die grösste Ölraffinerie des Landes an und besetzten sie zeitweise. Inzwischen haben die Regierungstruppen Iraks die Anlage wieder gesichert. Baidschi ist für Bagdad strategisch bedeutend. Dort steht auch ein Elektrizitätswerk, das die Hauptstadt mit Strom versorgt. Stundenlang tobten heftige Kämpfe der Islamisten mit Regierungstruppen, die auch Luftangriffe auf ISIS-Stützpunkte flogen.

Die irakische Führung rief die Menschen auf, Benzin und Strom zu sparen und mit Lebensmitteln umsichtig umzugehen. Vor allem im stark gesicherten Bagdad, das die Extremisten stürmen wollen, herrscht Angst und Schrecken. Zahlreiche Sicherheitskräfte sind dort zusammengezogen. Vereinzelt gab es Stromausfälle, Internetdienste wie Twitter und Facebook waren zeitweise unterbrochen.

Der umstrittene Regierungschef Nuri al-Maliki beschwört angesichts der Eskalation die Einheit aller Iraker. Bei einer im Staatsfernsehen ausgestrahlten Rede betonte er: «Der Irak ist eine Einheit – aus Sunniten, Schiiten, Arabern und Kurden.»

ISIS im Vorsmarsch

GRENZÜBERSCHREITENDER GOTTSTAAT

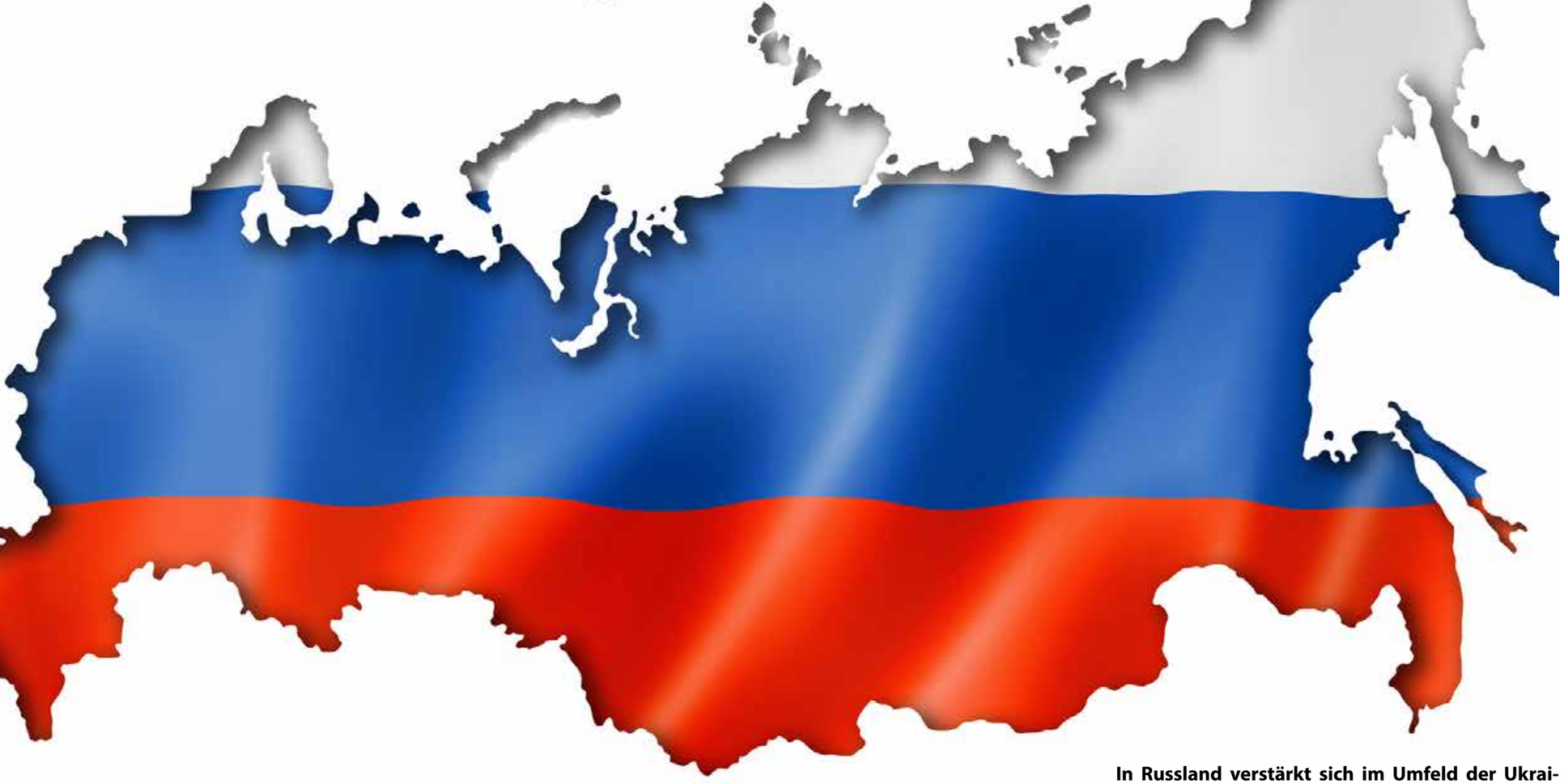
Die ISIS-Terroristen haben inzwischen, nach ihrem Vormarsch im Norden und Westen im Irak, einen grenzüberschreitenden islamischen Gottesstaat ausgerufen. Das «Kalifat» erstrecke sich von der Region Aleppo im Norden Syriens bis zur Region Dijala im Osten des Irak, teilte die radikalsunnitische Organisation mit, die sich seitdem Islamischer Staat (IS) nennt.

Der einflussreiche ägyptische Rechtsgelehrte Jussif al-Karadawi verurteilte die Errichtung des Kalifats. ISIS verstosse damit gegen die Scharia, das islamische Recht, heisst es in einer Stellungnahme der Internationalen Vereinigung Muslimischer Gelehrter, deren Vorsitzender Al-Karadawi ist.

KURDEN MIT EIGENINTERESSE

Da aber die kurdischen Teile des Iraks nach einer Unabhängigkeit streben, droht der Irak zu zerfallen. Die Kurdenverbände stellen sich im Norden des Landes und in der Region um die ölreiche Stadt Kirkuk der Terrorgruppe Islamischer Staat im Irak erfolgreich entgegen. Sie hoffen selbst aus den Wirren gestärkt herauszugehen, um den eigenen Kurdenstaat zu gründen.

Unterdessen haben die Kurden im Nordirak Regierungschef Nuri al Maliki zum Rücktritt aufgefordert. Anlass war die scharfe Kritik, die Maliki an ihnen geübt hatte. Der Ministerpräsident hatte den Kurden vorgeworfen, sie böten in ihren Autonomiegebieten der ISIS Unterschlupf. Zugleich beschuldigte er die Kurden, den Vormarsch der ISIS ausgenutzt und ihr Gebiet ausgeweitet zu haben.



PROPAGANDISTISCHE UND IDEOLOGISCHE AUFRÜSTUNG IN DER UKRAINE-KRISE

RUSSLAND IM WERTEKAMPF GEGEN «DEN WESTEN»

> Uwe Halbach, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin

In Russland verstärkt sich im Umfeld der Ukraine-Krise eine ideologische Tendenz, die schon zu Beginn der dritten Amtsperiode Wladimir Putins als Präsident erkennbar geworden ist und die immer weitere politische, kulturelle und zunehmend auch religiös-konfessionelle Bereiche erfasst: die explizite Absetzung «vom Westen». Auch das Projekt der eurasischen Integration, das durch den Vertrag über die Eurasische Wirtschaftsunion Ende Mai 2014 einen Schritt weiter gebracht wurde, ordnen russische Kommentatoren in diesen Kontext einer weltanschaulichen Abwendung vom Westen ein.

Sind Russland und die verschiedenen Akteure auf westlicher Seite durch die Ukraine-Krise in die Zeit des Kalten Krieges zurückgefallen? Politikwissenschaftler und Osteuropa-Experten bezweifeln das. Sie verweisen auf den systemhaften Charakter der Blockkonfrontation und die damalige ideologische Kluft zwischen den Lagern. Doch was die weltanschauliche Differenz betrifft, verliert dieser Einwand mehr und mehr an Überzeugungskraft. Denn in Russland beschleunigt sich seit Beginn der dritten Amtsperiode von Präsident Putin 2012 ein Prozess, der in englischsprachigen Analysen mit «De-Westernization» bezeichnet wird.

> Uwe Halbach, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin

GEGEN «DEN WESTEN»

Die russische Führung ist zwar bemüht, Differenzen im transatlantischen Verhältnis für sich zu nutzen, und einige ihrer ideologischen Attacken richten sich primär gegen die USA. Zunehmend setzt sich aber in Russland die Auffassung von einem einheitlichen Westen durch als Kontrastbild für alles, was die eigenen nationalen Werte ausmacht. Präsident Putin greift auf Denkmuster und identitätsstiftende Konstrukte zurück, die russische Philosophen und Vertreter der «eurasischen Schule» vor gut einem Jahrhundert aufgeworfen haben. An dem Wertediskurs beteiligen sich antiwestlich argumentierende Publizisten, die sich in Gruppierungen wie dem Izborsker Klub organisieren, der sich als «Institution eines dynamischen Konservatismus» versteht. Zu den Protagonisten dieses Intellektuellenzirkels gehört Alexander Dugin, der bekannteste Repräsentant einer wieder aufgelebten «eurasischen Schule».

WACHSENDE «GLEICHSCHALTUNG»

Dieser Feldzug gegen Liberalismus und «westliche Dekadenz» findet auffallend viel Zustimmung in rechtspopulistischen Kreisen in EU-Staaten. In den letzten Monaten hat sich zwischen Russland und nationalistischen Parteien in Europa wie dem Front National, der FPÖ, der ungarischen Jobbik, der bulgarischen Ataka und der griechischen Goldenen Morgenröte ein Geflecht gebildet und verdichtet. Vor allem erreicht die

Wladimir Putin:
in Herrschaftspose

Propaganda in der Ukraine-Krise aber grosse Teile der russischen Öffentlichkeit. Aus der Sicht der wenigen noch verbliebenen Kritiker in Russland schildert die Schriftstellerin Alissa Ganijewa unter der Überschrift «Wir Nationalverräter» in einem kürzlich erschienenen Sammelband mit dem Titel «Euromaidan» diese ideologische Aufrüstung und die massive Welle der Indoktrination, die sich über das ganze Land verbreitet: Ein polarisierendes Lagerdenken werde – «von ganz oben initiiert» – auf allen Kanälen forciert. Tatsächlich werden die Funk-, Print- und Onlinemedien im staatlichen Einflussbereich, aber auch Diplomaten und Repräsentanten der akademischen und kulturellen Eliten in Dienst genommen, um die russische Politik in der Ukraine-Krise gegen westliche Kritik zu verteidigen. All diese Aktivitäten verdichten sich zu einem Informationskrieg, im Zuge dessen auch im Ausland soziale Netzwerke infiltriert und Allianzen mit linken und rechten Kräften geknüpft werden.
Besonders bedenklich findet Ganijewa, dass sich auch ein Teil der zuvor regimekritischen Gruppen von dem patriotischen Getöse um das «Heimholen» der Krim ergreifen lässt. Hier hinke der Vergleich mit Propagandakampagnen in spätsowjetischer Zeit. Damals hätte kaum ein Sowjetbürger tatsächlich an die ideologischen Vorgaben geglaubt, während heute der Regierungsstandpunkt von der Mehrheit der Bevölkerung «aus vollem Herzen» geteilt werde.

FEINDBILDER

Bemerkenswert ist dabei, wie sich diese Propaganda über Widersprüche hinwegsetzt. Drei Beispiele: Das Feindbild Maidan-Bewegung wird mit dem Schlagwort «Faschismus» belegt, und es wird der Eindruck erweckt, als seien in dem Nachbarland vom Westen gesteuert, überall gewaltbereite nationalistische Extremisten auf dem Vormarsch. Über das beträchtliche nationalistische und minderheitenfeindliche Potential im eigenen Land gehen die Propagandisten hinweg, auch darüber, dass im politischen Spektrum der Ukraine rechtsextremistische Kräfte nur eine marginale Rolle spielen, wie sich bei den Präsidentenwahlen am 25. Mai gezeigt hat. Hier wurden rechtsradikale Kräfte viel weiter an den Rand gedrängt als in einigen Ländern der EU bei den Europawahlen am gleichen Tag. Im Übrigen verbünden sich Rechtspopulisten in Europa mit der russischen Seite, nicht mit der «faschistischen Ukraine».

Moderner russischer Panzer ▲

Atommacht

SPEZIELLES SOUVERÄNITÄTSVERSTÄNDNIS

Die russischen Meinungsmacher, die jedes Vorgehen ukrainischer Sicherheitskräfte gegen bewaffnete Separatisten im Osten des Landes als Gewaltexzess anklagen, blenden aus, wie russische Sicherheitskräfte gegen die Separatisten in Tschetschenien vorgegangen sind. Die beiden Kriege dort forderten Zigtausende Todesopfer in der Zivilbevölkerung und gelten als die schlimmsten Gewaltereignisse im postsowjetischen Raum. Auf menschenrechtspolitische Kritik an diesem Vorgehen reagierte Russland damals mit dem Hinweis auf das Recht und die Notwendigkeit, seine territoriale Integrität zu verteidigen, eine Integrität, an der es sich in seinem Nachbarland Ukraine nun vergreift. Auch was die Achtung der staatlichen Souveränität betrifft, misst Moskau mit zweierlei Mass. Wie China setzt Russland Souveränität normalerweise absolut und wappnet sie gegen interventionistische Einfallstore wie «responsibility to protect». Gegenüber seinem «nahen Ausland» wendet es hingegen ein eingeschränktes Souveränitätsverständnis an und in der Ukraine-Krise pochte es auf seine «Schutzverpflichtung» für russischsprachige Minderheiten.

EURASISCHE INTEGRATION IM «CLASH OF VALUES»

Am 29. Mai unterzeichneten die Präsidenten Russlands, Kasachstans und Belarus' in Astana einen Vertrag über die Eurasische Wirtschaftsunion, die 2015 in Kraft treten soll. Diese Regionalorganisation bildet eine weitere Etappe auf dem Weg zu einer eurasischen Integration, der mit der Zollunion zwischen den drei Staaten 2010 eingeleitet wurde und in eine Eurasische Union münden soll, die weitere Mitgliedstaaten im postsowjetischen Raum einbezieht. Die Wirtschaftsunion umfasst derzeit einen Raum mit 170 Millionen Menschen und einer Gesamtwirtschaftsleistung von 2,7 Billionen Dollar (zum Vergleich: die EU und die USA bringen es auf jeweils um die 16 Billionen Dollar Wirtschaftsleistung).

Putin hat seit seinen ersten Ausführungen zu einer zukünftigen Eurasischen Union im Oktober 2011 den Verdacht zurückgewiesen, ihm gehe es hier um die Wiederherstellung der Sowjetunion. Auch bei der Vertragsunterzeichnung am 29. Mai betonte er, die neue Union werde die Souveränität ihrer Mitglieder keineswegs unterminieren. Vielmehr werde sie deren Verbindung zur Weltwirtschaft verstärken. Man

Krimkrise: Wladimir Putin mit russischen Generälen

Krimkrise: russische Kampfjets

Armeeparade in Moskau während der Krimkrise

Neue russische Landkarte mit integrierter Krim

strebe gemeinsam ein Freihandelsabkommen mit Vietnam, eine intensivere Kooperation mit China und Handelsabkommen mit Israel und Indien an.

NEO-ZARISTISCHER PUTIN

In der Tat geht es hier nicht um eine «Re-Sowjetisierung». Die ideologischen Ressourcen, auf die der Kreml zurückgreift, waren in sowjetischer Zeit tabu. Die «Eurasier» wirkten damals im Exil und wurden in der Heimat verfolgt. Ihr bedeutendster Repräsentant, Lew Gumiljow, verbrachte viele Jahre im Gulag. Auch die jüngsten Manifestationen nationaler Selbstvergewisserung wie die Wiederbelebung des Kosakentums und die Anlehnung an die orthodoxe Kirche bei der Abwehr der «westlichen Werte-Expansion» rekurrieren nicht gerade auf sowjetische Traditionen. Der Herrschaftsstil Putins und seine ideologische Untermauerung sind eher als «neo-zaristisch» zu charakterisieren.

Auch das eurasische Projekt wird nicht nur als pragmatisches Erfordernis wirtschaftlicher Integration präsentiert, sondern weltanschaulich überhöht – so wie in einem Artikel Alexander Lukins, des Vizepräsidenten der Diplomatischen Akademie beim russischen Aussenministerium, der im Juni 2014 unter der Überschrift «Eurasian Integration and the Clash of Values» in der Zeitschrift Survival erschien. Lukin zufolge richtet sich die eurasische Integration im Rahmen einer multipolaren Weltordnung in erster Linie gegen die überhebliche westliche Denkweise, «dass Völker weltweit ungeachtet ihrer eigenen Kultur und historischen Erfahrung gleichsam natürlich und unbedingt westliche Werte erstreben, zusammen mit den politischen und sozialen Konstrukten, die auf diesen Werten basieren».

WERTE-EXPANSION UND WERTE-ZERFALL

Und dieser Werte-Expansion stellt Lukin einen Werteverfall gegenüber, von dem «der Westen» in Wirklichkeit betroffen sei. Denn die moderne westliche Zivilisation basiere auf einem moralischen Relativismus, der zu dem Prinzip absoluter, besonders auch religiöser Werte in Opposition stehe und diese als «rückständig» abstempele. In weiten Teilen der Welt, darunter in Ländern des postsowjetischen Raums, sei dieser Relativismus, der lediglich die Rechte des Individuums verabsolutiert, nicht akzeptabel. Deshalb gründe Putin ein unabhängiges Machtzentrum in Eurasien, das zusammen mit anderen Zentren wie China und Indien der westlichen Dominanz entgegentreten werde.

GEOPOLITIK ALS INTEGRASIONSANTRIEB

Das Vorgehen Russlands gegenüber der Ukraine macht deutlich, wie sehr die russischen Integrationsambitionen im postsowjetischen Raum geopolitisch motiviert, das heisst von der Vorstellung privilegierter Einflusszonen geprägt sind, aus denen sich externe Akteure, sprich «der Westen», herauszuhalten haben. Aus russischer Sicht war die Ukraine für das eurasische Projekt von ausschlaggebender Bedeutung. Nun kann von einem freiwilligen Beitritt des zweitgrössten sowjetischen Nachfolgestaats zu einer Eurasischen Union nicht mehr die Rede sein. Diese Folge der Ukraine-Krise wird kontrovers beurteilt. Einerseits wird das Projekt schon als gescheitert bezeichnet, andererseits darauf hingewiesen, diese Entwicklung werde Russland nach dem Motto «Nun erst recht!» in seinen Bemühungen um den Beitritt anderer postsowjetischer Staaten bestärken und den asiatischen Vektor in der geopolitischen Orientierung des Projekts aufwerten.

GEOPOLITISCHE TRÄUME

Das Bestreben, die geopolitische Position des eigenen Landes zu stärken, teilt die russische Bevölkerung zunehmend. Seit 2003 stellt das Meinungsforschungsinstitut VCIOM die Frage, ob das Land wieder eine «Supermacht wie die UdSSR» werden solle. Bislang begnügten sich die meisten Russen mit der Antwort, ihr Land möge sich «unter den am höchsten entwickelten Nationen» befinden. Inzwischen meint eine Mehrheit von 82 Prozent, Russland gebühre ein erheblicher Einfluss in der Welt, 42 Prozent reklamieren dafür den Status einer «Supermacht wie es die Sowjetunion war» (2013 forderten dies nur 32 Prozent der Befragten). Als Auslöser für diesen Wandel des Meinungsbilds macht der Politologe Walerij Solowjej «die patriotische Mobilisierung und Euphorie im Gefolge der Wiedervereinigung mit der Krim» aus.

ANGST VOR DEM EXPORT VON DEMOKTRATIE

Für die Absetzung vom Westen gibt es für die amtierende russische Machtelite vor allem einen Beweggrund: die Protestbewegung auf dem Kiewer Maidan-Platz. Aussenminister Lawrow beschuldigte den Westen, hier abermals eine «Farbrevolution» im postsowjetischen Raum zu entfachen und beklagte westliche «Versuche, anderen Nationen die eigenen Rezepte für inneren Wandel zu verschreiben». Dieser «Export von Demokratie» erhöhe die Zahl der Krisenzonen auf der Weltkarte. Nicht weniger als durch die Nato-Erweiterung nach Osten fühlte sich die Kreml-Elite seit 2003 durch irreguläre Machtwechsel in Georgien, der Ukraine und Kirgistan provoziert. Sie führt diese Umbrüche einseitig auf externe Unterstützung, ja Fernsteuerung zurück.

WELTDROGENBERICHT

AUSBREITUNG SYNTHETISCHER DROGEN

WELTDROGENBERICHT 2014 DER UN

> Anton Wagner

Mehr Drogenlabore, mehr Crystal Meth: Zunehmend sind Amphetamine im Umlauf. Ein Bericht der Vereinten Nationen zeigt auch: Insgesamt blieb der Drogenkonsum stabil.

Die Vereinten Nationen warnen vor der zunehmenden Ausbreitung synthetischer Drogen. Die Herstellung von Amphetaminen, zu denen auch das Rauschmittel Crystal Meth gehört, hat weltweit zugenommen. Das geht aus dem Weltdrogenbericht 2014 hervor (UNODC, 2014).

WELTWEIT 5 % DROGENKONSUMENTEN

Insgesamt konsumierten im Jahr 2012 weltweit 243 Millionen Menschen mindestens einmal illegale Drogen – das entspricht fünf Prozent der Menschen weltweit im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Zahl der Drogentoten ging insgesamt deutlich zurück. 2012 starben rund 183'000 Menschen an den Folgen ihres Drogenkonsums. Im Vorjahr waren es 211'000.

Der allgemeine Drogenkonsum ist zwar stabil geblieben, die sichergestellte Menge an Amphetaminen und die Zahl entsprechender Drogenlabore vor allem in Nordamerika ist jedoch deutlich angestiegen, zeigt das UN-Büro für Drogen und Verbrechen (UNODC) im Weltdrogenbericht 2014. Von den weltweit sichergestellten 144 Tonnen ist die Hälfte in Nordamerika sichergestellt worden, ein Viertel in Ost- und Südostasien.

AMPHETAMINE UND DESIGNERDROGEN NEHMEN ZU

Geschätzte 34,4 Millionen Menschen konsumierten im Jahr 2012 Amphetamine wie Crystal Meth. Damit waren diese hinter Cannabis die am zweithäufigsten konsumierte Rauschmittelart.

Eine weitere Herausforderung seien neue psychoaktive Substanzen, sogenannte Designerdrogen, deren Zahl kontinuierlich ansteige. Mitte 2012 gab es noch 251 dieser psychoaktiven Drogen, im Dezember 2013 waren es bereits 348. Die Produzenten dieser Rauschmittel, die oftmals als Alltagsprodukte wie Badesalz oder Düngemittel über das Internet vermarktet werden, arbeiteten oft in einer rechtlichen Grauzone. International kontrolliert und verboten sind 234 Drogen. Insbesondere in den USA und Mexiko entstünden immer neue Drogenlabore.

ÜBERWACHUNG BRINGT RESULTATE

Die Überwachung von Grundstoffen sei besonders wichtig. Der Rückgang des Konsums von LSD und Ecstasy zum Beispiel sei vor allem auf die bessere Kontrolle der Grundstoffe zurückzuführen. Die Globalisierung des Chemikalien-Handels habe es Ver-

Canabis, beliebteste illegale Droge

Kokain: für Manager und Künstler

EXATASY-KONSUM AM STÄRKSTEN GESUNKEN

Am stärksten ging der Gebrauch von Ecstasy zurück. Die Zahl der Konsumenten lag 2012 bei 18,8 Millionen und damit drei Prozent niedriger als im Vorjahr.

Drogenvernichtung in Thalinad

ist aber immer noch weit verbreitet. In Südamerika, Afrika und Teilen Asiens hat er hingegen laut UN zugenommen. Die gesamte Kokainproduktion konzentriere sich dabei praktisch auf drei südamerikanische Länder: Bolivien, Peru und Kolumbien, schreibt die UN. 17,2 Millionen Menschen konsumierten demnach 2012 Kokain.

Auch der Konsum von Cannabis sei weltweit zurückgegangen, heisst es in dem Bericht: 2012 konsumierten rund 178 Millionen Menschen Cannabis. Gestiegen sei der Konsum allerdings in den Ländern, in denen Cannabis zu medizinischen Zwecken verabreicht wird – so etwa in einigen US-Bundesstaaten sowie in Uruguay.

Heroin geht zurück

BESSERES GESUNDHEITSANGEBOT

Die Vereinten Nationen mahnen ein besseres Gesundheitsangebot für die Abhängigen an. «In den vergangenen Jahren hatte weltweit nur einer von sechs Drogenkonsumenten Zugang zu Therapieangeboten», kritisiert UNODC-Chef Yury Fedotov. Um das Drogenproblem zu bekämpfen, müsse man sowohl bei den Vertriebsstrukturen als auch bei der Nachfrage ansetzen. Er fordert evidenzbasierte Programme zur Prävention, Behandlung, sozialer Rehabilitation und Integration.

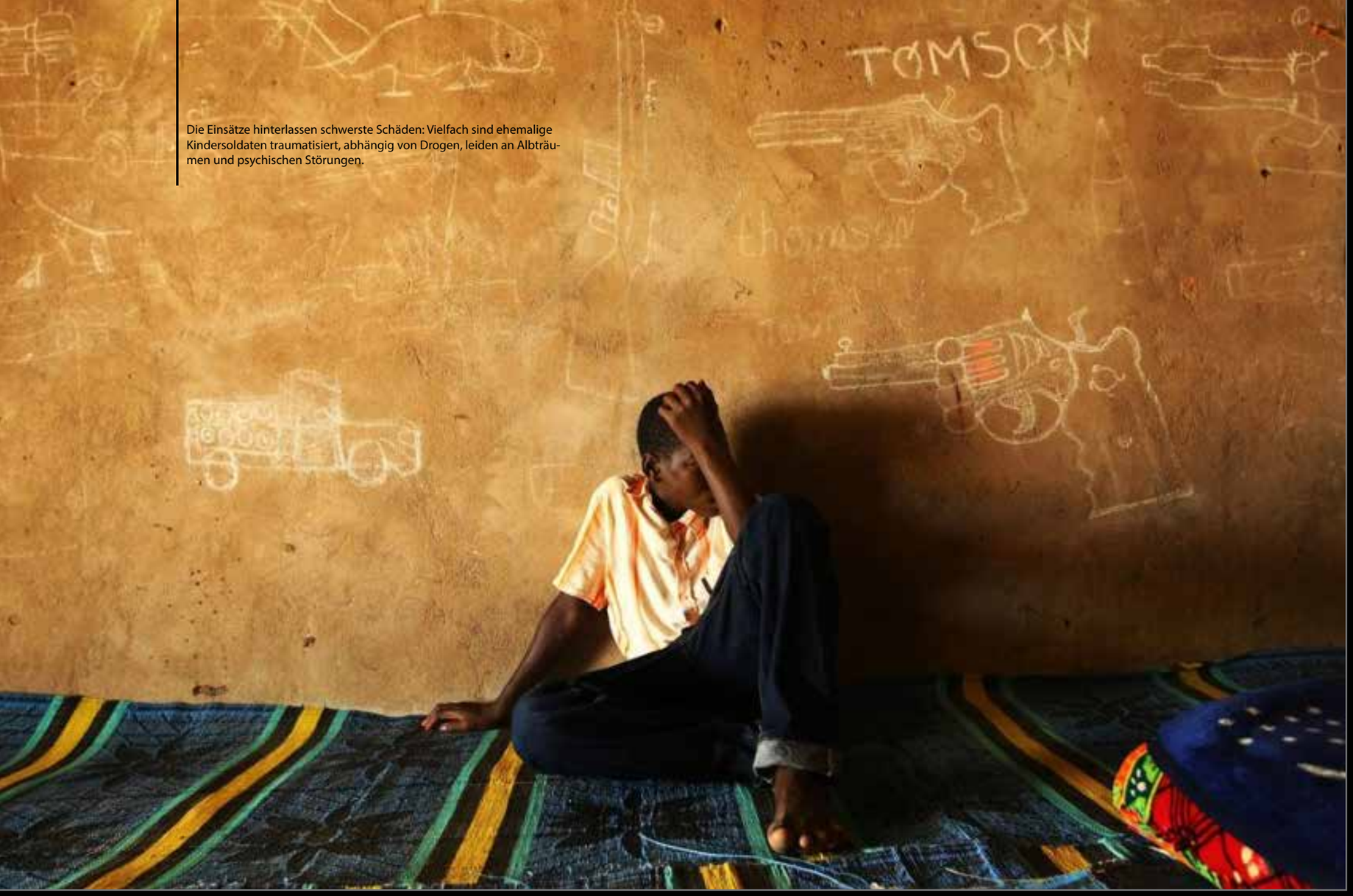
Die UNODC empfiehlt ausserdem, Betäubungsmittel für medizinische Zwecke besser verfügbar zu machen, um eine ausreichende Schmerztherapie zu ermöglichen. Einem Missbrauch und der Abzweigung für illegale Zwecke müsse jedoch vorgebeugt werden. Auffällig sei, dass immer mehr Heroin-Konsumenten zwischen Droge und pharmazeutischen Opioiden wechseln.

DROGENKONSUM IN DER SCHWEIZ

Die prominenteste Droge in der Schweiz sowie in anderen Ländern ist und bleibt der Alkohol. Es ist aber auch die Droge, deren Konsum am häufigsten in einer Hospitalisation endet. Auffällig beliebt sind auch die koffeinhaltigen Energy-Drinks (52,3 Prozent). Bei den illegalen Drogen ist Cannabis noch Spitzenreiter mit 41 Prozent. Deutlich abgeschlagen folgen MDMA (15,5 Prozent) und Kokain (12,1 Prozent).

Opium Afghanistan

Amphetamine legen extrem zu



Die Einsätze hinterlassen schwerste Schäden: Vielfach sind ehemalige Kindersoldaten traumatisiert, abhängig von Drogen, leiden an Albträumen und psychischen Störungen.

DAS STILLE LEIDEN

KINDER IN NOT

> Connie de Neef

Der neue Unicef-Report zu Kinderrechten skizziert die Lage der rund 2,2 Milliarden Menschen unter 18 Jahren für das Jahr 2012. Daten, Studien und Statistiken fügen sich zu einem trostlosen Bild.

EINIGE BEISPIELE

JEDEN TAG STERBEN 18‘000 KINDER UNTER FÜNF JAHREN.

FAST 170 MILLIONEN MINDERJÄHRIGE WERDEN DURCH ARBEIT AUSGEBEUTET, IN VIELEN FÄLLEN WIE SKLAVEN BEHANDELT; FAST DIE HÄLFTE VON IHNEN IST IM GRUNDSCHULALTER.

NUR FÜNF PROZENT ALLER KINDER LEBEN IN STAATEN, DIE JEGLICHE FORM DER GEWALT GEGEN KINDER GEÄCHTET HABEN.

ALLEIN IN EUROPA WERDEN 18 MILLIONEN KINDER SEXUELL MISSBRAUCHT UND 44 MILLIONEN KÖRPERLICH MISSHANDELT. JÄHRLICH SEI KINDESMISSHANDLUNG FÜR MEHR ALS 850 TODESFÄLLE IN EUROPA VERANTWORTLICH.

FAST 60 MILLIONEN KINDER BENÖTIGEN WELTWEIT DRINGEND LEBENSRETTENDE HUMANITÄRE HILFE.

165 MILLIONEN KINDER SIND WEGEN MANGEL- UND UNTERERNÄHRUNG KÖRPERLICH UND GEISTIG ZURÜCKGEBLIEBEN.

GESCHÄTZT WERDEN JEDES JAHR 13,5 MILLIONEN MÄDCHEN VOR IHREM 18. GEBURTSTAG ZUR HEIRAT GEZWUNGEN WERDEN.

Sonia verbirgt ihr Gesicht: Die 17-Jährige aus Brasilien wurde jahrelang von ihrem Cousin missbraucht. Laut Unicef gehen Gewalt und sexuelle Übergriffe in mehr als der Hälfte der Fälle von Familienmitgliedern aus.

Kinder in einem Flüchtlingslager in der Zentralafrikanischen Republik: Unicef geht davon aus, dass weltweit rund 59 Millionen Kinder dringend lebensrettende humanitäre Hilfe benötigen.

Mit 13 wurde Urmilla (l., mit ihrer kleinen Schwester) in Indien zwangsverheiratet. Ihr Bräutigam war so alt wie sie. Seiner schwangeren Frau trat er in den Bauch, Urmilla erlitt eine Fehlgeburt – ihre Schwiegereltern verstießen das Mädchen. Elf Prozent aller Mädchen weltweit werden verheiratet, bevor sie 15 Jahre alt sind. Mit 18 ist ein Drittel aller Mädchen verheiratet.

Ein positives Beispiel: Fatma aus dem Sudan wurde nicht beschnitten, weil ihre Mutter sich dagegen entschied. 125 Millionen Frauen und Mädchen weltweit hatten dieses Glück laut Unicef nicht: Sie müssen mit den gesundheitlichen und psychischen Folgen von Genitalverstümmelung leben..

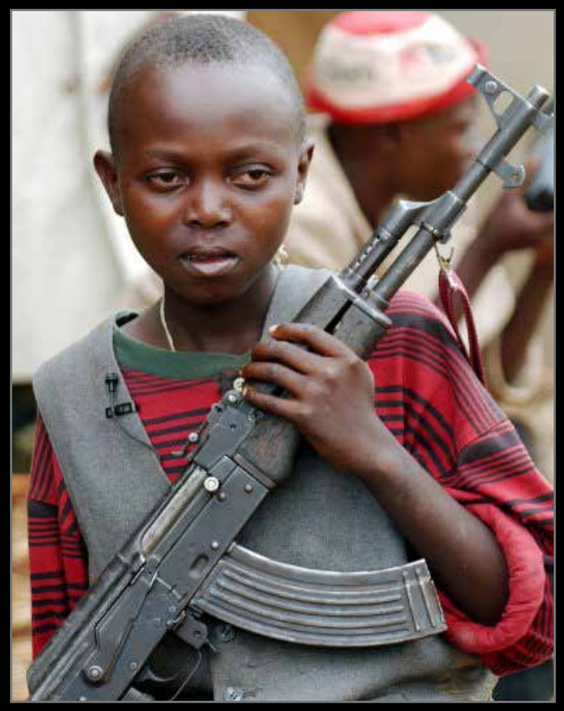
BESCHEIDENE FORTSCHRITTE

2012 starben weltweit 6,6 Millionen Kinder an vermeidbaren Krankheiten, weil sie keinen Zugang zu Impfungen, Medikamenten oder Aufklärungsmaterial hatten. Das sind sechs Millionen Tote weniger als 1989 – damals verabschiedete die Uno-Generalversammlung die Kinderrechtskonvention. Der Unicef-Bericht nennt weitere Fortschritte, wenn sie sich auch im Vergleich bescheiden ausnehmen. So starben 2000 noch 482'000 Kinder unter fünf Jahren an Masern; 2012 nur noch 86'000. War 1990 rund ein Viertel aller Kinder untergewichtig, sind es nun noch 16 Prozent. 1990 besuchten nur 53 Prozent der Kinder in den ärmsten Ländern die Grundschule, 2011 waren es schon 81 Prozent.

Ob sich ein Kind entfalten kann, hängt von vielen Faktoren ab, etwa dem Wohlstand im Land und in der Familie, dem Geschlecht des Kindes und dem Wohnort, kurz: Es ist eine Lotterie. Überspitzt gesagt, hat niemand schlechtere Chancen als ein armes Mädchen aus einer ländlichen Region eines Entwicklungslandes.

KEINE GEBURTSURKUNDE, KEINE HILFE

Vielen bleibt Hilfe von außen verwehrt, weil Helfer schlicht nicht von ihnen wissen. In Tansania etwa werden nur rund vier Prozent der Kinder aus armen Familien bei den Behörden registriert. Es gibt Millionen Kinder ohne Geburtsurkunde. Das erschwert es ihnen, medizinische Versorgung zu bekommen oder zur Schule zu gehen. Und wenn ihre Rechte verletzt werden, sind sie komplett unsichtbar.



Ein Zwölfjähriger bewacht im Kongo eine Straße (Archivfoto): Weltweit werden Hunderttausende Kinder als Soldaten zwangsrekrutiert. Die Kindersoldaten schieben Wache, tragen Proviant oder bewachen Stellungen. Sie werden aber auch zum Foltern und Töten gezwungen, wie aus dem Unicef-Report 2014 hervorgeht.

KINDERSOLDATEN

Weltweit werden pro Jahr mindestens 4'000 Kindersoldaten von Armeen und bewaffneten Gruppen eingesetzt. Die Dunkelziffer liegt nach Schätzungen der UNO noch deutlich höher. Auf der «Liste der Schande» stehen demnach acht staatliche Armeen sowie 51 bewaffnete Gruppen. Sie ziehen Kinder in Konflikte, indem sie sie als Kämpfer einsetzen oder zu Opfern machen – indem sie Kinder töten, vergewaltigen oder Anschläge auf Schulen verüben.

Schulbesuch ist für viele Kinder alles andere als selbstverständlich: 57 Millionen Mädchen und Jungen im Schulalter haben laut Unicef keinen Zugang zu Bildungseinrichtungen.

FAZIT

Um hilfsbedürftige Kinder zu unterstützen, braucht zwei Dinge: Eine bessere Vernetzung von Ministerien, Ländern und Kommunen. Und bessere Informationen über die Situation von Kindern – wer nicht weiß, wie viele Kinder Impfstoffe brauchen oder als Haushaltshilfen ausgebeutet werden, kann nicht sinnvoll einschreiten.

SICHERHEITSÜBERPRÜFUNG

SPIONE MITTEN UNTER UNS?

Datenklau im Internet

Wie gut werden bei uns Verantwortungsträger des Staates überprüft? Könnten sich ebenso, wie jüngst in Deutschland Spione in Armee, Polizei und Verwaltung breitmachen?

> von Mark Sternberg

Das Sicherheitsüberprüfungsgesetz des Bundes regelt die Voraussetzungen und das Verfahren zur Sicherheitsüberprüfung von Personen, die mit sicherheitsempfindlichen Tätigkeiten betraut werden sollen oder bereits betraut worden sind. Eine sicherheitsempfindliche Tätigkeit übt beispielsweise aus, wer

Zugang zu Verschlusssachen hat oder ihn sich verschaffen kann, die als STRENG GEHEIM, GEHEIM oder VS-VERTRAULICH eingestuft sind oder

an einer sicherheitsempfindlichen Stelle innerhalb einer lebens- oder verteidigungswichtigen Einrichtung beschäftigt ist.

Das Sicherheitsüberprüfungsgesetz des Bundes ist insbesondere dann anzuwenden, wenn eine Behörde oder sonstige öffentliche Stelle des Bundes einer Person eine sicherheitsempfindliche Tätigkeit zuweisen möchte oder eine Verschlusssache an eine nicht-öffentliche Stelle weitergeben will.

LANGES AUSSITZEN

Bei der Sicherheitsprüfung von Bundesangestellten reicht offensichtlich der Personalbestand nicht aus, um den Vorschriften Genüge zu tun, die aktuellen Pendenzen betreffen mehr als 1‘500 nichtgeprüfte Personen aus der Verwaltung des Bundes und der Armee, man bräuchte etwas rund 5 Jahre um à jour zu sein! Und viele sitzen an problematischer Stelle, mit Zugang zu geheimen Dokumenten.

GEHEIMDIENST MIT SICHEREITSLÜCKEN

Beim überaus heiklen Nachrichtendienst (NDB) waren letztes Jahr ein Drittel der hocheingestufter Mitarbeitende noch nicht auf der höchsten Stufe überprüft. Bei den Informatikern lag der Anteil bei einem Viertel. Externe Informatiker des NDB werden ebenfalls nur ungenügend überprüft.

Erinnerungen sind durchaus da. Man denke an den Fall des ehemaligen Armeechefs Roland Nef, der nur mangelhaft überprüft wurde oder der Datendiebstahl im VBS durch einen Nachrichtendienst Mitarbeiter im Jahr 2012. Insbesondere scheint das VBS die immer wieder Verträge mit privaten Firmen abzuschliessen, aus Zeitmangel oft ohne vorherige Personensicherheitsüberprüfung.

WENIGER – UND BESSER – IST MEHR

Der Bund reagiert mit neuen Erlassen und Massnahmen, dass künftig weniger, dafür risikogerechtere Prüfungen durchgeführt werden. Eine erweiterte Sicherheitsprüfung soll es noch bei Personen geben, die tatsächlich als geheim klassifizierte Informationen bearbeiten. So könnte durch die geringer Zahl der notwendigen Sicherheitsüberprüfungen der Rückstau abgebaut werden.

3 STUFEN DER SICHERHEITSÜBER-PRÜFUNGEN

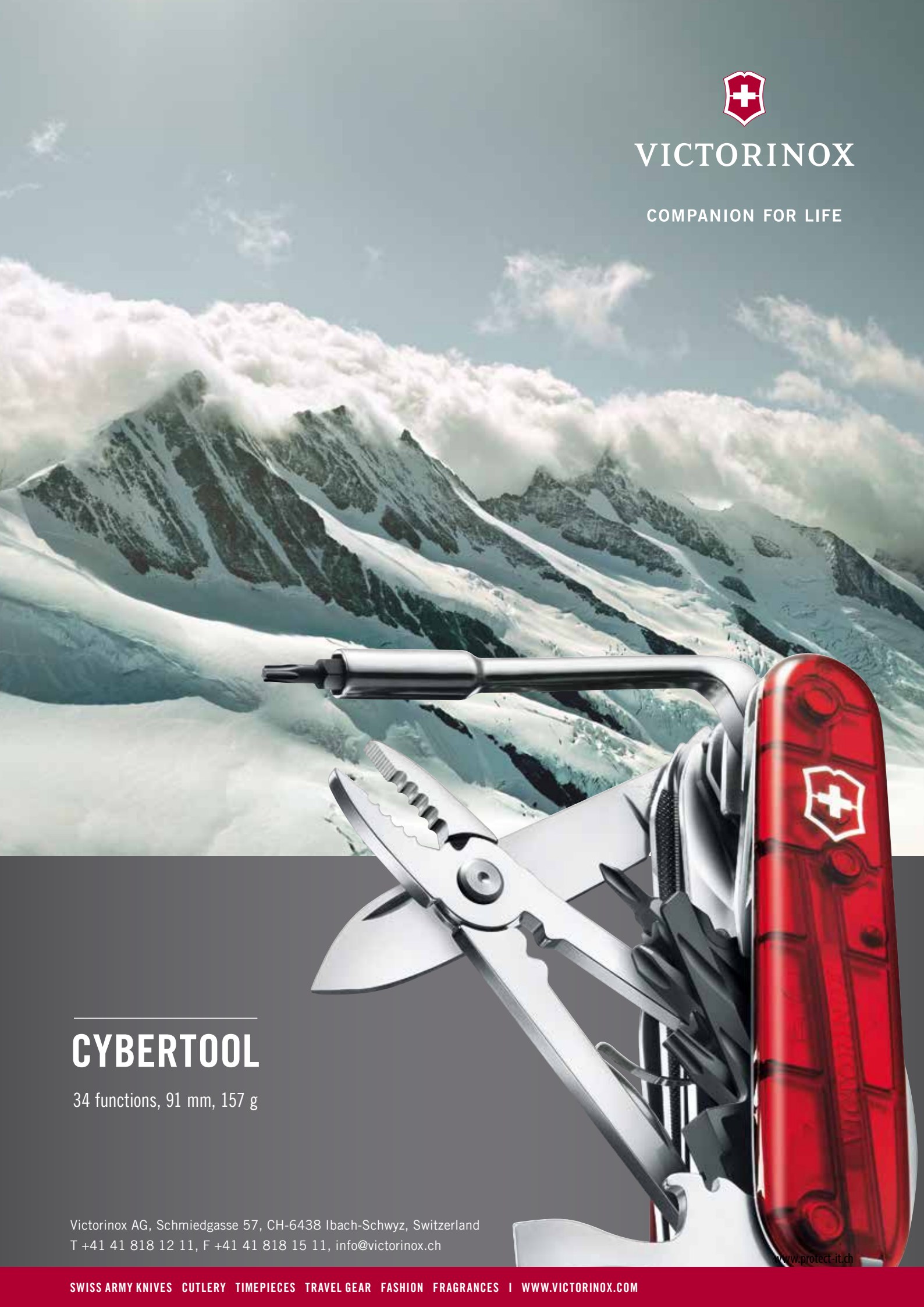
Die einfache Sicherheitsüberprüfung ist u. a. für Personen durchzuführen, die Zugang zu als VERTRAULICH eingestuften Verschlusssachen erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können, sowie für Personen, die an einer Stelle beschäftigt werden, die dem vorbeugenden personellen Sabotageschutz unterliegen.

Die erweiterte Sicherheitsüberprüfung ist für Personen durchzuführen, die Zugang zu als GEHEIM eingestuften Verschlusssachen oder einer hohen Anzahl als VERTRAULICH eingestuften Verschlusssachen erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können.

Die erweiterte Sicherheitsüberprüfung mit Sicherheitsermittlungen ist für Personen durchzuführen, die Zugang zu als STRENG GEHEIM eingestuften Verschlusssachen oder einer hohen Anzahl als GEHEIM eingestuften Verschlusssachen erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können, sowie bei Personen, die bei einem Nachrichtendienst des Bundes oder einer Behörde Tätigkeiten mit vergleichbarer Sicherheitsempfindlichkeit wahrnehmen sollen.
In der Regel gilt das Ergebnis der Sicherheitsüberprüfung für fünf Jahre. Nach dem Ablauf ist die Sicherheitsüberprüfung zu aktualisieren. Bei erweiterten Sicherheitsüberprüfungen mit Sicherheitsermittlungen ist in der Regel nach zehn Jahren eine erneute Erstüberprüfung einzuleiten.

www.protect-it.ch

SPEZIELLE POLIZEI-MOMENTE


VICTORINOX
COMPANION FOR LIFE
CYBERTOOL
34 functions, 91 mm, 157 g
Victorinox AG, Schmiedgasse 57, CH-6438 Ibach-Schwyz, Switzerland
T +41 41 818 12 11, F +41 41 818 15 11, info@victorinox.ch
www.protect-it.ch
SWISS ARMY KNIVES CUTLERY TIMEPIECES TRAVEL GEAR FASHION FRAGRANCES I WWW.VICTORINOX.COM